

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

283 (4.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479920)

WELTBILD

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptverlagsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Beterstraße 70. Telefon Nr. 58 und 109. Geschäftsstelle Oldenburg, Bäterstraße 4. Telefon Nr. 2508. Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2259. Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2. Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.35 \mathcal{M} einchl. Postgeb. Ausgabe A 2.25 \mathcal{M} monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige eine Zeile 12 \mathcal{M} Ausgabe A 10 \mathcal{M} für auswärts 20 \mathcal{M} Ausgabe A 20 \mathcal{M} Restamen Einpaltige eine Zeile 10 \mathcal{M} für auswärts 20 \mathcal{M} .

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Hannover 18760. Das Postfach erteilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 283

Freitag, den 4. Dezember 1931

45. Jahrgang

Was plant Brüning? Das Berliner Zentrumsorgan über die nächsten Absichten der Reichsregierung.

In ihrer Freitag-Ausgabe äußert sich das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania“, wie ergründet ist auf Grund zuverlässiger Informationen aus Regierungskreisen, zu den nächsten Absichten der Regierung Brüning wie folgt:
„Das infolge rüchläufiger Steuereingänge zu erwartende Defizit des laufenden Jahres ist weder allein durch Ausgabenbeschränkungen, noch allein durch neue Einnahmen zu decken. Bei dem hohen Prozentfuß, den die Personallohnkosten in den Ausgaben der öffentlichen Hand darstellen, ist deshalb eine neue Senkung der Beamtengehälter unumvermeidlich. Darüber hinaus wird aber auch ein Milderung auf gewisse Steuererfordernisse notwendig sein. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen der Reichsregierung kommen hierbei eine Erhöhung der Umsatzsteuer und eine Wiedereröffnung der Apontsteuer möglicherweise in Frage.
Von größter Bedeutung sind ferner die in der kommenden Winterordnung enthaltenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Die wirtschaftliche Entwicklung, die durch die in über zwanzig Ländern vollzogene und noch nicht zum Stillstand gekommene Restriktion von Goldstandard gekennzeichnet ist, fordert mit größter Dringlichkeit eine Anpassung des deutschen Preisniveaus an diese veränderten Verhältnisse. Die kommende Winterordnung wird deshalb weitgehende Maßnahmen zur Durchführung einer Preisentlastung treffen. Um eine einheitliche und zentrale Behandlung dieser Frage zu erzielen, ist an die Bestellung eines Reichskommissars gedacht, dem besondere Vollmachten zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Preisentlastung soll in der nächsten Winterordnung Grundbesitz, Erbschaft, Eisen, Kohle, ferner die elektrische Kraft, den Verkehr, Reichsbahn und Reichspost, die Neubausmieten und schließlich auch über-

höhte Handelswaren bei Lebensmitteln und anderen Waren.
Die im Interesse der Wirtschaftlichkeit der deutschen Wirtschaft notwendigen Preisentlastungen erfordern selbstverständlich auch eine neue Senkung der Löhne. In den letzten Tagen ist sehr viel die Priorität der einen oder der anderen Maßnahme erörtert worden. Praktisch gesehen, sind die Senkung der Preise und der Löhne auf das allererste miteinander verknüpft. Das eine ist ohne das andere nicht durchzuführen, so daß eine annähernde Gleichzeitigkeit der beiden Maßnahmen wohl kaum zu vermeiden ist. Sachlich kommt es allerdings in höchsten Grade darauf an — das wird auch für die Reichsregierung der leitende Gedanke sein — daß der Reallohn in seiner gegenwärtigen Höhe erhalten bleibt.
Das ist in kurzen Umrissen der sachliche Rahmen, innerhalb dessen sich die gegenwärtigen Beratungen der Reichsregierung vollziehen. Neben diese Beratungen werden in der Presse zahlreiche Kombinationen angelegt, die zum großen Teile keine Unterlagen haben. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß bisher in den Einzelheiten noch keinerlei Beschlüsse gefaßt sind und die Entscheidungen noch durchaus in der Schwebe sind. Nach dem letzten Stand der Beratungen ist kaum damit zu rechnen, daß die Winterordnung vor Montag verabschiedet werden kann.“
Somit das Berliner Zentrumsblatt, Dr. Vorwissen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Dr. Reichsheide, hat erst die letzte Lage in einer Berliner Verlesung erklärt: „Es gibt eine Grenze der Tolerierungspolitik. Angesichts der Tatsache, daß sich Brüning weiterhin auf Abwegen befindet und gefährliche Pläne hegt, scheint es an der Zeit, das Wort Reichsheide mit Nachdruck zu wiederholen.“

Die Vorgänge am Gymnasium zu Jever.

Die gestrigen Vernehmungen im Jeverischen Rathaus

Gestern fand in Jever die erste Vernehmung durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuss in dem Fall Hempel-Schwarz statt. An der Vernehmung nahmen teil als Ausschussmitglieder der Vorsitzende Kemwig (Nationalliste), weiter Studentent Oterloh (Deutschnationale), Hg. Brendebach (Zentrum), Hg. Friedrich (Soz.) und Hg. Müller (Komm.). Vernommen wurde zunächst Studienrat Schwarz vom Marien-Gymnasium, dann Studentent Hempel und anschließend die beiden Studentent Schipmann und Gottschalk. Die Vernehmung dauerte von 10.30 Uhr bis fast vor 3 Uhr.
Bevor wir nachstehend in großen Zügen den Hauptinhalt der Vernehmung wiedergeben, sei daran erinnert, daß es in dem Fall Hempel-Schwarz um die Auffindung eines Zettels durch einen Mit-Abiturienten des Direktorenlehnes Wolfgang Schwarz im Zimmer des W. Schwarz handelt. Der Finder dieses Zettels, der jetzige Studentent Behring, ein von W. Schwarz befreundeter Schüler, hat dann diesen Zettel dem Studienrat Hempel gezeigt und für zwei Tage ausgeliefert, woraufhin Studienrat Hempel, der mit dem Direktor der Schule, Schwarz, nicht harmonierte, sich nach den verschiedenen Gesprächen veranlaßt sah, gegen den Direktor den Vorwurf zu erheben, daß er diesen Zettel geschrieben habe und daß der Sohn mit diesem Zettel in der Lateinarbeit Täuschungsmethoden vorgenommen habe. Daraus hat sich eine amtliche Untersuchung des Ministeriums ergeben, deren Ausgang eine Restriktion des Direktors darstellte. Mit diesem Ausfall war Studienrat Hempel und einige andere Studienräte nicht einverstanden, so daß die Sache in den Landtag gebracht wurde und zu dieser Zeit in Gang befindlichen Untersuchung führte. Der Untersuchungsausschuss hatte bisher die vorliegenden Akten des Falles durchgesehen und gestern die notwendig ergehenden Vernehmungen an Ort und Stelle durchgeführt. Vernehmungen, die sicher noch weitere Zeugenvernehmungen nach sich ziehen werden. Der Vorsitzende wies eingangs der Vernehmungen darauf hin, daß zur Aufklärung der in der unaufrichtigen Sache die Vernehmung der Beteiligten notwendig sei und nachträglich auch noch eine Vernehmung unter Umständen vorgenommen würde.
Die Vernehmung des Direktors ergab etwa folgendes: Schwarz hat von der Zettelgeschichte zum erstenmal durch den Einführungsbrief des Studienrats Hempel erfahren, der an ihn als Vorgelegten gerichtet war zur Weiterleitung an das Ministerium zur Einleitung einer Untersuchung. Anfangs hat Direktor Schwarz angenommen, daß unter Umständen Behring gefaßt den Zettel gefaßt habe und zwar, wie sich im Laufe der Vernehmung des Studienrats Hempel ergibt, wohl deswegen, weil Behring gemeinsam mit einem anderen Schüler die Lateinarbeit noch einmal hätte schreiben müssen, weil Täuschungsverdacht vorzuliegen haben sollte. Schwarz hat erst einen Tag später den Zettel geschrieben. Die Annahme, daß sein Sohn den Zettel geschrieben hätte, ist ihm erst im Juni gekommen, als er den Zettel gesehen habe. Der Zettel ist ihm im Ministerium kurz vorgelegt worden. Aus den weiteren Vernehmungen des Schwarz ist der wiederholte Hinweis auf die Einstellung Hempels ihm gegenüber von Interesse. Danach hat Hempel geradezu einen Haß gegen Schwarz in sich getragen; Schwarz nimmt an, weil er sich Hoffnungen auf die Direktorenstelle in Jever gemacht hatte und weil es Schwarz auch gelungen sei, im gesellschaftlichen Leben, zum Beispiel Vereinstreffen, Erfolg zu erringen, wodurch Hempel etwas zurücktrat. Im übrigen habe Hempel ihn in keiner Weise unterstützt, sich sehr zurückgezogen und auch schon lange vor diesen Zwischenfällen, wie durch Hempels Aussage auch später bestätigt wird, den Wunsch geäußert, veretzt zu werden. Nachdem das Ministerium den Fall Schwarz im Sommer erledigt hatte, ist Schwarz gegen den Behring vorgegangen, hat ihm mit Klage gedroht und Behring hat bei Notar Füssen eine einseitige Erklärung abgegeben, durch die Einzelheiten von Angaben Hempels als falsch und unwahr hingestellt wurden und Hempel auch der Verurteilung des Behring wörtlich gemacht wurde. Sämtlich

Schwarz wie später Hempel werden eingehend darüber vernommen, warum sie immer, von ihrer Seite her gesehen, sich auf die Aussagen eines Menschen wie Behring gestützt hätten, der von beiden Parteien eigentlich als raffiniert und nicht in jeder Beziehung zuverlässig dargestellt worden wäre. Schwarz weiß darauf hin, daß für ihn eine einseitige Vernehmung immerhin etwas sei, woran er nicht zu zweifeln brauche, selbst wenn Einzelheiten vielleicht nicht stimmen.
An Schwarz wurde die Frage nach der Verwendung der Behring'schen Aussagen gestellt, weil er diese einseitige Vernehmung mit ihren einzelnen Vorwürfen mit verwendete in einer Eingabe an das Ministerium, in der er um Verlegung Hempels bat. Dann wurde Schwarz noch vernommen über die Frage, ob nicht derartige Zettel, wie er von seinem Sohn geschrieben sein soll, eigentlich nach Beendigung der Arbeit hätten abgegeben werden müssen. Diese Frage wird von Direktor Schwarz verneint, da nur der eigentliche Entwurf und die Restriktion abgegeben werden mußte, aber nicht Nebennotizen, die sie Schüler wiederholt zu machen pflegten. — In diesem wichtigen Punkt waren nun die übrigen Studienräte in ihrer Vernehmung nötig anders Meinung. Sie vertrieben den Standpunkt, daß ein solcher Zettel unbedingt hätte abgegeben werden müssen. Studienrat Schipmann meinte sogar, das Vorliegen eines Zettels hätte ihm das Vorliegen eines Täuschungsmandats angedeutet. Der Untersuchungsausschuss wird gerade diese wichtige Frage im Laufe der weiteren Verhandlungen zu klären versuchen. Die Vernehmung war dann besonders umfangreich, zumal Studienrat Hempel von Anfang der ganzen Sache um die eingehenden Notizen gemacht hat und diese Notizen zur Grundlage seiner eingehenden Klage machte. Danach hat Hempel von Behring, bereits längere Zeit bevor er den Zettel von ihm erhielt, eine allgemeine Klage gehört, daß es nicht ganz gerecht zuehe an der Schule. Dann war an Hempel das Gerücht gekommen, daß die Prüfung für Wolfgang Schwarz auffällig günstig verlaufen sei und hatte auch schon gerüchelt etwas von einem Zettel gehört. Nach dem Aufgabebuch des Behring, hat er sich dann noch einmal mit Behring über diesen Zettel unterhalten und von Behring den Zettel auch übergeben bekommen, allerdings nachdem Hempel das Ehrenwort gegeben hatte, diesen Brief wieder zurückzugeben und ihn vor Juridika weder abzuschreiben, noch zu fotografieren. Die kleinen Differenzen, die zwischen der Aussage des Studienrats Hempel und der einseitigen Vernehmung des Behring an verschiedenen Stellen bestehen, sind wohl auf verschiedene Mißverständnisse zurückzuführen. Im ganzen stimmen sie überein. Nach einer Richtung hin erhält allerdings die Erklärung Behring über dieses Ehrenwort noch eine allgemeine Vorbemerkung, nämlich daß Hempel sich verpflichtet, nichts mit dem Zettel anzufangen, am Sonnabend hat vorgelegt Hempel auch im Vorübergehen noch demzufolge, daß er den Zettel niemandem zeigen sollte. Nun steht Studienrat Hempel auf dem Standpunkt, daß er sein Ehrenwort nicht gebrochen, da er den Wortlaut seines Wortes eingehalten hat. Andererseits erklärt er auf Veranlassung nach dem Sinn des Nicht-Photographierens usw., daß Behring offensichtlich nicht gewollt habe, daß irgend ein anderer über den Zettel etwas in Händen habe und es ihm, Behring, allein vorbehalten bleiben sollte, was er mit dem Zettel beginnen wollte. Studienrat Hempel hat bereits an dem gleichen Abend, in dem er den Zettel bekommen hatte, bzw. am anderen Morgen den Zettel vier Personen gezeigt, seiner Frau, seinem Sohn, Studienrat Schipmann und Studentent Gottschalk. Für Hempel fand sofort nach dem ersten Erhalten des Zettels fest, daß er von der Hand des Direktors kam. Schipmann hat diese Vermutung nach kurzer Vernehmung des Zettels ausgesprochen, wobei er heute darauf hinweist,

Sozialdemokratischer Protest gegen neue Lohnentlastungspläne.

(Stuttgart, 4. Dezember. Radiobericht.) Hier sind die Vorarbeiten der Sozialdemokratischen Partei, Oskar Wels, in einer Massenversammlung in der Stadthalle, Wels sagte in seinen Ausführungen, a.: Wenn Brüning jetzt eine neue Not-

verordnung ausarbeitet, so ist es nötig, auszusprechen, daß die Pläne die Lohnentlastungen sind auf unseren erditterten Widerstand stoßen.

Dienstenthebung eines Polizeimajors.

(Berliner Meldung.) Im Anschluß an eine Kundgebung des Reichsbanners im Sportpalast ist es zu einem merkwürdigen Zwischenfall gekommen. Ein Ministerialrat, der im Reichspostministerium einen führenden Posten bekleidet, brachte, als die Teilnehmer an der Kundgebung in tiefen Scharen den Versammlungsraum verließen, auf der Straße ein Loch auf den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun aus. Er wurde daraufhin auf Veranlassung des Polizeimajors S. Lewit, der mit der Aufrechterhaltung der Ordnung und den polizeilichen Schutzmaßnahmen im Zusammenhang mit der Kundgebung beauftragt war, verhaftet. Als der Ministerialrat dem Major darauf aufmerksam machte, daß es sich nicht um eine antirepublikanische Demonstration handelte, sondern alle Leute „Hörsche Republik“ und „Frei Heil“ riefen, soll Major Lewit erwidert haben, daß dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet würden. Der Ministerialrat wurde auf ein Polizeirevier gebracht und erst nach längerer Zeit wieder entlassen.
Wie wir hierzu nun erfahren, ist Polizeimajor Lewit auf Grund dieser Vorgänge keineswegs als Leiter der Polizeiregimentierung angesehen worden. Der Minister des Innern hat sich disziplinarische Maßnahmen vorbehalten. Der Major Lewit des Offiziers sein wird und Major Lewit verlegt werden wird, steht noch dahin. — Major Lewit ist einer der wenigen Berliner Polizeioffiziere, die sich am Volkstentseid beteiligt haben.

(Mittagsmeldung.) Der Berliner Polizeimajor Lewit ist wegen seines ungewöhnlichen Verhaltens bei der Kundgebung im Sportpalast ohne Disziplinarverfahren mit sofortiger Wirkung nach Gleiwitz versetzt worden.

Hier: statt Fünfpennigstücke.
Wie wir erfahren, werden in nächster Zeit die Fünfpennigstücke aus dem Verkehr gezogen und dafür Vierpennigstücke geprägt werden. Wahrscheinlich für diese Wenderung ist wohl die Absicht, dem Fünfpennigstücke und damit dem Papiergeld eine stärkere Anregung zu geben. Es handelt sich um eine rein münztechnische Angelegenheit.

Dampfer in Not.
Der Meersburger Dampfer „Melburg“, der an der schwedischen Küste gestrandet ist, mußte inzwischen seinem Schicksal wegen schweren Sturmes überlassen werden. Es haben sich noch 22 Mann an Bord. Ihre Lage ist außerordentlich gefährlich, da kein Rettungsboot sich zur „Melburg“ wagen kann.

Ueberfall auf einen Redakteur.
(München, 4. Dezember. Radiobericht.) Der Redakteur der „Mündener Post“, C. u. b., wurde gestern abend überfallen und niedergeschlagen. Die Täter stülpten unerkannt. Die Verletzungen Grubers am Kopf sind so erheblich, daß für die Ausheilung etwa drei Wochen notwendig sind. Gruber ist im 66. Lebensjahr.

eigentlich mehr wegen des Inhalts als wegen der Form des Zettels und der Schrift. Bei einem Wort allerdings ist ihm eine Nechlichkeit der Schrift des Direktors aufgefallen. Gottschalk der Schriftproben zum Vergleich mitgebracht hatte, hat nach kurzer Prüfung an demselben die Frage gerichtet: Meinen Sie, daß der Direktor den Zettel geschrieben hat? Beside, Schipmann wie Gottschalk, wurde, beorignen Hempel den Zettel zeigte, das Gehörwort abgenommen, über die Sache nichts nach außen dringen zu lassen. Das Vorgehen Hempels fand Schipmann und Gottschalk in Ordnung. Hempel betonte übrigens gegenüber der Frage, ob er in jedem Augenblick geklärt habe, je in Ehrenwort gehalten zu haben, daß er dies glaube, daß er im übrigen trotzdem bedaure, das einzige Beweismittel über sein Vorgehen wieder aus den Händen gegeben zu haben. Dieses Beweismittel wurde bekanntlich bei Bezeichnung am 30. Mai, etwa fünf Wochen nach dem Vorgehen Hempels, beschlagnahmt. Das aber, was beschlagnahmt wurde, nämlich der heute vorliegende Zettel, enthält zwar nach übereinstimmender Aussage der drei Studieranten wohl das gleiche wie der erste Zettel, hat aber doch im Aussehen so starke Abweichungen, daß Studentat Hempel behauptet, daß er der Meinung sei, der Zettel sei auf keinen Fall der gleiche wie der vom April. Studentat Schipmann erklärt auf ausdrückliche Frage, daß nach seiner Meinung der jetzige Zettel nicht der gleiche sei, auch Studentat Gottschalk zweifelt, daß es der gleiche Zettel ist. Die drei Studieranten haben in der Vernehmung im Einzelnen begründet, warum sie der Auf-

fassung waren und auch heute noch sind, daß der vorliegende Zettel zum mindesten nicht von Schwarz jun. kamme, von dem er bekanntlich jetzt stammen soll. Allerdings könnten die Angaben des Zettels — wenn auch nach ihrer entnommen von Fragen, dann Aufklärung von Wobabeln — auch aus einem Kommentar entnommen sein. Besonders auffällig war, daß unter den aufgeführten Wobabeln ein Wort aufgenommen war, das in dem Ueberlehungsstück überhaupt nicht vorkam, so daß der Ueberlehungsanspruch prüfen wird, ob dieses Wort ebenfalls zurück zu Beginn eines der beiden anderen zur Prüfung eingereichten Stücke vorkommt. Die drei Studieranten äußern sich im übrigen noch zu der ganzen Art der Untersuchung, die sie nicht für richtig hielten, da sie selbst nicht sofort vernommen worden sind und ihre erste Vernehmung viel zu spät, erst im Oktober, erfolgte. Ueber das Ergebnis der Untersuchung durch das Ministerium hätten sie nur den Kopf geschüttelt. Erwähnt sei noch, daß sich Studentat Hempel vor einigen Wochen mit einem Mit-Abiturienten des Beirats, Sanders, über den Zettel geäußert hat, in Verbindung steht und nach vorheriger Warnung, daß er in Betracht der jetzigen Erklärung nur die Wahrheit sagen möchte, sofort erklärte, daß der Zettel die Schriftzüge des Direktors trug. — Wahrscheinlich wird der Untersuchungsanspruch Sanders wie auch nach einem Rahmenvertrag Koch, der den Zettel auch gesehen haben soll, vernommen. Mit diesem Ergebnis war gestern vorläufig Schluß der Vernehmungen.

Warnung der Gewerkschaften in Niedersachsen an die Reichsregierung.

Die Reichsleitung des ADGB, des ADB und des Afabundes haben der Reichsregierung folgende Erklärung ausgestellt:

In den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers in der Schlußsitzung des Wirtschaftsbetrats geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Reichsregierung mit einer neuen Notverordnung den weiteren Lohn- und Gehaltsabbau und die Verschlechterung der Sozialversicherung einleiten will. Solche Maßnahmen würden nur den Wünschen des Großunternehmertums entsprechen und die breiten Volksschichten wiederum einseitig stark belasten.

Nach den Erfahrungen der letzten einseitig hohen Inflationszeit, daß mit Lohn- und Gehaltsabbau mehr die Wirtschaft selbst, noch der Arbeitsmarkt entlastet, noch eine Gesundung der Staatsfinanzen erreicht wurde.

Nach jedem Lohn- und Gehaltsabbau ist eine weitere Schrumpfung der Wirtschaft und eine Steigerung der Arbeitslosigkeit eingetreten. Es hat sich auch als völlig verfehlt erwiesen, die Konsumkraft gegenüber der heimischen Wirtschaft gegenüber dem Ausland durch weitere Lohnsenkungen freizugeben zu wollen.

Jeder Versuch Deutschlands, durch Dumpingpreise einen gesteigerten Export deuten ihrer Waren herbeizuführen, wird vom Ausland mit weiteren Abwehrmaßnahmen beantwortet.

Die unterzeichneten Bezirksvorstände des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allg. Deutschen Arbeiterbundes und des Afabundes in Niedersachsen als Vertreter von mehr als 450000 organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten erheben hiermit schärfsten Protest gegen die beabsichtigten Maßnahmen.

Wir warnen die Reichsregierung in letzter Stunde vor einer weiteren Verschärfung der Lebenshaltung der breiten Volksschichten, vor weiteren Eingriffen in das Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenrecht und vor einer Verschärfung der Sozialversicherung.

Die Bezirksvorstände des ADGB, des ADB und des Afabundes.

Senkung der Fleischpreise?

(Berlin, 4. Dezember. Radiodienst.) Im Reichsernährungsministerium fanden heute morgen Verhandlungen zur Einleitung von Maßnahmen auf Senkung der Fleischpreise statt. Vor allem ist die verbilligte Ablieferung von Fleischwaren an Erwerbslose im Vordergrund. Für diesen Zweck ist reichsweit eine Summe von 13 Millionen Mark bereitgestellt. Mit der Inkraftsetzung der niedrigeren Preise ist für den 15. d. M. zu rechnen.

Konrad Wasmus f. In Berlin verstorben im Alter von 53 Jahren

Neue Nazi-Schandtaten.

Aus dem Hinterhalt erschossen.

In Preußisch-Oderberg (Kreis Lübbede) wurde der 40jährige Ausschüßler Karl Brand von dem 21jährigen Nationalsozialisten Walter Borgemann nachts aus dem Hinterhalt überfallen und mit einer Kette niedergeschlagen. Der Arzt fand Brand in einer Blutlache auf und veranlaßte keine sofortige Überführung ins Krankenhaus. Dem Zwischenfall war ein Diktum vorausgegangen, in dessen Verlauf der Häftling gesagt hatte, daß er „auch nicht alles unterzeichnen könne, was in dem Programm der Nationalsozialisten stehe“.

Die übliche Gewalttätigkeit.

Das Schnellgericht in Bielefeld verurteilte den Nationalsozialisten Hirsman wegen schwerer Körperverletzung und verbotenen Waffenbesitzes zu drei Monaten und eine Woche Gefängnis. Hirsman hat am 13. November in Würden (Kreis Hlau) im Verlauf hiesiger Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten einen Reichsbannermann über den Haufen geschoben. Der Überfallene wurde mit einer schweren Rückenarterverletzung ins Krankenhaus eingeliefert und ringt jetzt noch mit dem Tode. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Nationalsozialisten den Streit begonnen haben.

Nazi als Erbreffer.

In Dortmund gelang es der Polizei, einen nationalsozialistischen Erpreßer zu entlarven. In das Sprechzimmer eines Dortmunder Arztes kam vor wenigen Tagen ein „schmeißiger Herr“, der den Arzt persönlich zu sprechen

wünschte. Der betreffende Herr gab sich als besonderer Vertrauensmann der Reichsleitung der NSDAP zu erkennen und legte ein Schreiben der NSDAP vor, aus dem hervorging, daß er beauftragt sei, über den Arzt besondere Auskünfte an die Reichsleitung zu erteilen. Er erklärte ferner, daß die nationalsozialistischen Zeitungen beschuldigten, gegen den Arzt zu plöttern, weil er sich wiederholt gegen den § 218 des Strafgesetzbuches verhalten habe. Vorerst verlangte der Nazimann einen Geldbetrag in Höhe von 200 RM., um den Artikelreiber bezuhigen zu können. Der Arzt hat den Erpreßer daraufhin, ihn einige Tage später nochmals aufzusuchen. Prompt erschien Hirsman, Vertrauensmann zu dem vereinbarten Termin und gab an, daß er bereits 500 RM. an Schweigegebern ausgegeben habe, um deren Erlösung zu bitten müsse. Der Arzt bestellte den Erpreßer nun ein drittes Mal und benachrichtigte inzwischen die Kriminalpolizei, die sich zu der vereinbarten Zeit hinter einer Vorhalle postierte. Als der Vertrauensmann der Reichsleitung, wie er sich immer wieder nannte, dann wieder erschien, gab er an, daß er inzwischen nochmals mit der Reichsleitung in München Rücksprache genommen habe. Man wolle vorläufig schweigen, wenn der Arzt vorerst 300 RM. zahle. Im gleichen Augenblick schritten die Kriminalbeamten ein und verhafteten den Erpreßer. Es wurde inzwischen festgestellt, daß er tatächlich Mitglied der NSDAP ist. Der Verhaftete weigert sich bisher jedoch, Aussagen irgendwelcher Art zu machen, da ihm von der Reichsleitung ein Schweigegebot auferlegt worden sei.

Doppelschindrod.

In Frankfurt a. M. sieht ein Ehepaar durch Spanakal aus dem Leben. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, bildet Gram über die wegen eines Mißtrauensbeschlusses erfolgte Pfändung des letzten Eigentums das Motiv des Dramas.

Weihnachts-Burgfrieden.

(Berlin, 4. Dezember. Radiodienst.) In Berlin verlautet, daß Bestrebungen von hiesiger Seite im Gange sind, in der Weihnachtszeit keinen der Reichsregierung für einen politischen Burgfrieden zu sorgen. Man rechnet mit einem Erlaß an die Länder, in der Weihnachtszeit jede parteipolitische Betätigung in Wort und Schrift zu verbieten. Bis auf die Meinungsäußerungen der Presse müßte ein allgemeiner Burgfrieden dadurch gewährleistet sein. Endpunkt soll der 6. Januar sein.

erklärt. — In Regensburg wurden bei einer Anzahl führender Kommunisten Wohnungsbüroaufsuchungen vorgenommen, wobei Agitationsmaterial und revolutionäre Schriften beschlagnahmt werden konnten. — Die französische Regierung erteilt in der Kammer eine Niederlage. Es wurde gegen ihren Wunsch ein sozialistischer Antrag auf Zurückverweisung eines Kapitels an den Ausschuss wegen ungenügender Kredite für Schulbauten angenommen.

Die anlässlich der Donnerstags vorgesehene Besprechung zwischen den Reichsminister und Vertretern der sozialdemokratischen Reichsstaatsregierung ist auf heute, Freitag nachmittag, verschoben worden.

Politische Notizen. Der Oldenburger Finanzminister Dr. Willers weist für einige Tage in Birkenfeld zur Erledigung einiger dienstlicher Angelegenheiten. Die zweite politische Kammer hat einen Gegenentwurf angenommen, der der Regierung die Befugnis erteilt, für bestimmte Einfuhrwaren zeitlich begrenzte Kontingentierungsmaßnahmen zu treffen. — In Budapest mit den Reichsleuten vorgewommene Verhöre haben bewiesen, daß diese eine Militärdiversion planten und zum Diktator einen pensionierten Feldmarschall auszuwählen hatten, der von der ganzen Sache ebenfalls nichts mit anderen Verbindlichkeiten, die für den Fall des Scheiterns des Bundes zu Bürgschaftern bestimmt waren. — In San Salvador (Mexiko) ist es zu Straßenkämpfen gekommen. Der Staatspräsident wurde angegriffen und die Macht von einem Militärschiff übernommen. — Für Bayern kommt eine Widmung des Reichsgesetzgebungsorgans über die Umwidmung des Amtes von Weibols in der Rheinprovinz nicht in Betracht. Das Reichsgesetz hat bereits im August das bayerische Uniformverbot nachgeprüft und als rechtskräftig

Bermischte Notizen. Verschiedene Londoner Blätter beschäftigen sich mit dem Besuch des Hauptschriftleiters des „Wöllischen Beobachters“ Rosenbergs in London. Es heißt, Rosenbergs wolle Besprechungen mit den englischen Konzeptionen aufnehmen. — In Berlin ist man einer zweifelhafte Diebesbande, die es nur auf Willen abgesehen hatte, auf die Spur gekommen. Zwei Einbrüche und der Sachschaden wurden verhaftet. Mehrere große Einbrüche in Dresden, Leipzig und Berlin sind ihnen nachgewiesen. — Bei Kilauea in Island führten gestern sechs Kanuben beim Spiel in einem tiefen Kanal. Fünf von ihnen ertranken, während einer gerettet werden konnte. — In Frankfurt wurden zwei Burden im Alter von 17 und 19 Jahren festgenommen, denen bisher 18 Einbrüche, wobei ihnen schwere Gefährte in die Hände fielen, nachgewiesen werden konnten. — In Berlin ist gegen den Kunstmaler Otto Wader, der in den Jahren 1925 bis 1928 insgesamt 30 Gemälde mit dem Namenszug „van Gogh“ verfertigt und diese zu einem Durchschnittspreis von mehr als 1000 RM. verkauft hat, wegen fortgesetzten Betruges und Fälschungs Anklage erhoben worden. — In Kiel sind beim Exportgeschäft die beiden Dampfer „F. I.“ und „F. II.“ mit 100000 „plummengeflochtenen“ wobei „Kalle“ Büchsenband davongetragen hat. Personen sind nicht verhaftet worden.

Unsere tägliche Erzählung: Die Zigeunerin.

Von Pierre Maréchal (Nachdruck verboten.)

Seit zwei Wochen stürmte und regnete es ununterbrochen. Die Fensterläden im Hotel wurden langweilig. Meine Schwester und ich bekamen es nicht fertig, abzureisen, da wir von unterm zwielichtigen Winteraufenthalts im Sibirien so wenig erhofft hatten und nun jeden Augenblick glaubten, ihre Strahlen müßten die graue, nasse Decke zerreißen.

Trotz aller Zurückhaltung, die ich gern beibehalten hätte, kamen mir nun in Verbindung mit anderen Hotelgästen. Es waren meist hiesige Kaufleute aus Marzelle und Cette, ganz nette Menschen, nur ohne jedes geistige Interesse. Ihr Gesprächsstoff erschöpfte sich in den Tagesereignissen, dem Stande der Börse und des Thermometers.

Eine einzige Dame, eine Ausländerin, fiel aus dem Rahmen. Meine Schwester fühlte sich zu Mabel hingezogen und forderte sie auf, mit ihr vierstündig Klavier zu spielen. Danach kamen sie in eine lebhaftere Unterhaltung, an der auch ich mich beteiligte. René und ich waren hinterhinter von diesem auffallenden Gespräch. Sie war noch jung, zwanzig Jahre alt — sechs Jahre jünger als René; sie hatte keine Eltern mehr und lebte in Paris.

Mabel hatte ich eine so starke Seele in einem so enggelagerten Körper beobachtet. Sie schien einem Bilde Botticellis entgegen zu sein mit ihren schmalen Gliedern, der zarten Haut, dem Goldhaar und den leuchtenden Augen. Nachdem wir uns eine Stunde lang wunderlich unterhalten hatten, wurde sie bei einer Meinungsverschiedenheit hartnäckig, und es entstand ein Wortgefecht, bei dem ich ihrer Sicherheit und ihrem Spotte beinahe unterliegen konnte. Ich schämte mich, mich nie wieder in ein Gespräch mit ihr einzulassen. Doch als sie sich am nächsten Morgen mit unwiderstehlicher Anmut einschaltete, als meine Schwester mich zum erstenmal anblinzelte, da vergaß ich alles und mich schien es wieder, als stünde ich dem anbetungswürdigen Gespräch gegenüber.

Abneigung und Ergebung wechselten. So gingen die Tage dahin. Nach einem Monat bekam die Sonne Mittel und ich wurde wieder über den Wolkentrand und die Welt gelüftet. Seitdem, René kam von einem weiten Spaziergang ins Hotel zurück: „Ich habe eine Zigeunerlager getroffen!“ René setzte sich zwischen Mabel und mich, und plötzlich hatten wir beschloßen, gleich nach Tisch einen Gang ins Zigeunerlager zu machen. Die sonst so uninteressant wirkende Amerikanerin war jetzt ganz damit befaßt, aber René überredete sie: „Ich habe schon oft mit diesen Leuten gesprochen. Sie müßten mich wahr sagen...“

„Glaubst du wirklich, daß sie in die Zukunft sehen?“ fragte ich.

„Manchmal ist es schon erstaunlich, was sie berichten. Wir können's hier ja mal probieren. Da war eine Alte von fast hundert Jahren; die wollte mir aus der Hand lesen. Wenn ihr mitkommt, mach' ich's...“

Eine Stunde später standen wir im Lager. Neugierig blickten wir in das bunte Bild. Man führte uns zu der Alten. Die sah ich ein paar Augenblicke, zerlegte mich Gesicht. Nur die Augen glühten wie aus ewiger Jugend. Sie hörte uns starr, wie ohne Verständnis, an. Dann murmelte sie: „Die linke Hand!“ Wir traten ihr alle drei die Handflächen entgegen. Sie verriet sich wortlos darin. Mir wurde unbehaglich zumute, und ich bemerkte, wie Mabel erbleite. Die Alte sah uns der Reihe nach in die Augen. Ich ärgerte mich schon, mich zu diesem Spiel herzugeben zu haben, da sagte sie zu meiner Schwester: „Geben Sie! Nachher! Erst die zwei!“ René ging, und wir wurden aufgeföhrt: „Mein Schritt näher!“ Ich tat einen Schritt. Mabel ärgerte eine Sekunde. Dann fand sie neben mir. Die Zigeunerin legte unsere Hände ineinander, drückte sie fest zusammen und sagte wie im Traum: „So — durchs ganze Leben. Seid gegeneinander! Der Himmel ist mit euch!“

Ich weiß nicht, wer bestärkter war, Mabel oder ich. Den ganzen Tag sprachen wir kein Wort miteinander, und wenn unsere Blicke sich trafen, eröteten wir René war tatwollig genug, nichts zu fragen. Mabel einschaltete sich am Abend mit Kopfschmerzen und blieb in ihrem Zimmer.

Ich hatte eine schlaflose Nacht. Endlich wurde mir die Gefühlsverbindung zwischen Mabel und mir klar: dieser Wechsel von Anziehung und abstoßendem Haß. Die alte Zigeunerin hatte mir die Augen geöffnet, und ich ätzerte noch nachträglich in Gedanken an Mabels Hand in der meinen.

Mabel war — sie ist es noch immer — entsetzlich. Zwei Monate später feierten wir Hochzeit in Paris. Unsere Hochzeitsreise sollte nach der Geburtsstätte unseres Glückes gehen. René brachte uns zur Bahn. Als man die Wagenlinien schloß, rief sie: „Wenn ihr die Zigeunerin trifft, so macht ihr ein schönes Gesicht! Sie verdient's!“

„Wirklich?“ fragte Mabel, und René fügte hinzu: „Man kann sich auf sie verlassen!“ Der Zug rollte aus der Halle, und meine Schwester entwand unsern Blicken. Viele Jahre später erst hat sie mir anvertraut, ein Zwanzigjahrfräulein hatte die Prophetin bemerkt, unser Glück zu stiften. Die eigentliche Mittlerin war René selbst, die untern ungenießigen Zustand ein Ende bereiten und Mabel und mich zur Vernunft bringen wollte.

Meine Frau aber schwört noch heute auf die gescheiterte Macht der Zigeunerin. (Berechtigter Uebersetzung von Elen Jacobi.)

Jadefädliche Umchau.

Müßlingen, 4. Dezember.

Die Tagesordnung der Stadtratssitzung. Für die Stadtratssitzung am Montag, nachmittags 5.30 Uhr, ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Übernahme der Heimrichtsätze (2. Sitzung); 2. Nachbemessung von 1000 RM. (Fürsorge für Obdachlose und Hilfsbedürftige) und 1100 RM. (für Beschaffung eines Hofiers in der Badeanstalt Odeogee Straße); 3. Wahl eines Armen- und Wohlfahrtspflegers; 4. Motionen; 5. Feststellung der Jahresrechnung der Stadt für das Rechnungsjahr 1930/31; 6. Feststellung der Jahresabschlüsse des Betriebsamtes für das Rechnungsjahr 1930/31. — Eine vertrauliche Sitzung wird anschließend folgen.

Eröffnung der Wärmehalle.

Die Wärmehalle in der früheren „Neuen Burg“ ist ab Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet. Es wird gewünscht, daß die Wärmehalle reiflos in Anspruch genommen wird. Es fehlen noch, um den Aufenthalt für die Besucher unterhaltend zu gestalten, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Gesellschaftsspiele aller Art, Brettspiele usw. Die Einwohnerhaft wird gebeten, Sachsen, soweit sie diese beschaffen können, zur Verfügung zu stellen und auf dem Rathaus, Zimmer 52, bis zum 10. Dezember d. J. abzugeben.

Gaststätten wechseln ihre Besitzer.

Das Grundstück „Monopol“, Geschäftsstraße, ging durch Zwangsversteigerung für 25 000 RM. in den Besitz der Firma Geismar über. Das an der Kronprinzstraße gelegene „Standhotel“ (früher „Hotel zum Kronprinzen“) wurde im Zwangsversteigerungsverfahren für 18 400 RM. Sprachsatz von den Unternehmern Bollet und Spring erworben.

Parteierversammlung in Seppens.

Auf die Parteiversammlung in Seppens heute abend im „Feinrichshof“ wird nochmals hingewiesen und um vollständiges Erscheinen ersucht. Im Mittelpunkt der Tagesordnung steht ein Vortrag von Frau Frierichs. Außerdem werden Mitglieder vorgeladene werden.

Das Preisausloosen der Gaswerke.

Am „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ führen gestern nachmittag die Gas- und Elektrizitätswerke ihr Preisausloosen zu Ende. Den jadedädelichen Preisraus waren die Aufgabe gestellt worden, die Reihenfolge von bildlich gehaltenen Vorgängen am Gasrohr richtig zu bestimmen. Insgesamt sandten 2259 Personen eine Lösung ein. Davon waren 1353 Frauen falsch und 888 richtig; acht waren zu spät eingegangen. Da 125 Preise zur Verfügung standen, erfolgte gestern in Anwesenheit eines Ehrenausloosers unter Frau Oberbürgermeisterin Bartelt die Verlosung der Gewinne. Die ersten acht Preisträger wurden die folgenden Teilnehmer: 1. Preis Frau M. Vogelgang, Holtermannstraße (ein Gasrohr); 2. Preis Frau B. Schröder, Am Kirchhof (ein Gasrohr); 3. Preis Frau H. Rohdeber, Fritz-Reuter-Straße (ein Gasrohr); 4. Preis Frau R. Niemann, Vitenburgstraße (ein Gasrohr); 5. Preis Frau S. Hellberg, Bremer Straße (ein Gasrohr); 6. Preis Frau M. Weese, Wertheimerstraße (ein Gasrohr); 7. Preis Frau M. Müller, Anrorstraße (ein Gasrohr); 8. Preis Frau D. Pils, Anrorstraße (ein Gasrohr). Die übrigen 117 Preisträger wurden durch die 10 bis 40 Kubimeter Gas. Der Gewinnsausloosung, hörte heute kaum zu. Eine sonnig kräftige Stimmung lag über dem Saal. Er lächelte schwermütig in sich hinein und hatte nur den einen Wunsch, lokal wie möglich nach Schmalenbeck zurückzukommen. Die Auseinandersetzung mit dem Notar, der Handel wegen des Schiffes, der Schwach mit anderen Moorleuten in dem gemittelten Wirtszimmer von Peter Reuter an der Torfstraße, alles ging ihm zu langsam.

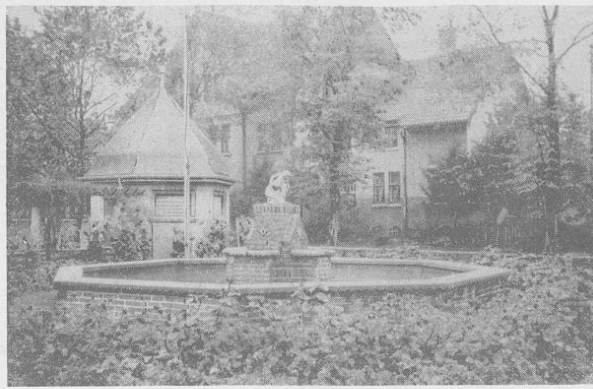
Kains Entführung.

Roman von Luise Westrich.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten
„Ich bin anders als du.“
„Das bist.“
„Aber nicht schlecht.“
„Doch, falls du nicht.“
Sophie beugte sich herab. Sie sprach leise: „Alteid, sag, daß dir's leid ist — und morgen kommt dein Sanfredit.“
„Auser sich, fuhr Altheid empor. „Du sagst. Das kannst nicht machen. Aber wenn du das könnt'st — wenn ich glauben müßte, er kommt, weil du, du! ihm das geheißen hast — viel lieber wöllt' ich ihn in mein Leben nicht wiedersehen.“
„Wie du willst.“
Ein böser Ausdrud trat in Sophies Gesicht. Sie paunte den Sädm auf, ging langsam den Her entlang. Und während ihre biegleme Gestalt, sich enternend, schwarz vor dem glühenden Weithimmel stand, begann sie leise ein Lied zu singen. Die fartschellenden Rechte klüpfen ihre Hände auf den Spaten und forchten. Altheid wandte den Kopf ab. Niemand hörte ihr leises Schluchzen.

Sanfredit und Brün waren einen Tag später von Bremen zurückgekommen als Menne Ehlers, dafür aber in ihrem eigenen Schiff. Nachdem sie ihre Sache dem Notar anvertraut hatten, holand Sanfredit darauf, daß sie das Boot des Fischerhunders in Algenstein nähmen. Sanfredit lehnte Brün auseinander, warum es vorteilhafter sei, das Boot zu kaufen, als es zur Bedingung bei der Aussteuer zu machen. Einmal würde man ein gebrauchtes viel billiger beschaffen, als Ehlers seiner Schwester ein neues angedacht, und dann hätten sie es auch gleich zum Herbst für die Anschlagung würde der Erlös ihrer diesjährigen Lohnernte genügen. Brün, der sich niemals Sanfredits Willen

Brunnen in Siebethsburg.



Eine der schönsten jadedädelichen Brunnenanlagen befindet sich inmitten des Stadteils Siebethsburg. In ihrem gepflegten Zustand macht sie jederzeit einen freundlichen Eindruck.

Isolung wohnten zahlreiche Interessenten bei, die der Verköhlung der „Glücklichen“ mit Interesse folgten. Diesen werden die Preise durch den Veranfallter dieser Gas-Werksaktion aufgestellt werden.

Von der Straße.

Regen und kalter Wind brachten gestern abend Glatteis, so daß vielfach Stürze von Personen zu verzeichnen waren. Erste Unfälle sind nicht vorgekommen. — Von Krämpfen befallen wurde am Spätabend eine junge Frau in der Prinz-Feinrichs-Straße. Passanten trugen die Unglückliche auf eine Bank und geleiteten sie später nach Hause.

Wer ist der Fahrbedürftige?

Am 10. v. M. ist auf dem Hauptplatz in Marienfeld ein Herrenfahrrad ohne Markenbild gefunden worden. Das Rad hat die Nummer D 13 910, ist schwarz emailliert, hat hohe Lenkflamme, Freilauf mit Rücktrittbremse und Rücklichter. Am Rahmen ist eine Leinwand befestigt. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerei.

Aus den Vereinen.

Der Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserntehilfen hielt seine Monatsversammlung im „Westfälischen Haus“ ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben eines Kameraden bekanntgegeben. Der tote wurde von der Verammlung in üblicher Weise geehrt. Zu Punkt „Mittelungen“ konnte der erste Vorsitzende nur wieder auf den „Reichsbund“ verweisen, da in den letzten Ausgaben bescheiden alle Fragen auf dem Gebiete der Versorgung und der ausenbüdliche Stand derselben ausführlich besprochen werden. Die Abrechnung vom 3. Quartal zeigte, daß sich die Rolle der Ortsgruppe in besser Ordnung befindet. Sodann hielt Geschäftsführer Jiegler einen Vortrag über Zukunftsfragen, der hauptsächlich für die Hinterbliebenen von Bedeutung war. An Hand verschiedener Beispiele schilderte er

ausführlich die Auswirkung der seit der letzten Noterversammlung bedeutend verschärferten Inflationsrentenbestimmung. Er wies besonders darauf hin, daß sowohl die Beschädigten wie die Hinterbliebenen in jedem Fall gegen einen absehenden Weisheit Einpruch erheben müßten, aber die dafür festgelegte Frist unbedingt eingehalten werden muß. Er bittet die Mitglieder, sich in allen Rentenfragen an die Geschäftsstelle um Auskunft und Unterstützung zu wenden. Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte der Vortrag beendet werden, aber die Fortsetzung erfolgt in der nächsten Mittelfreiverammlung. Wie wichtig solch ein Vortrag zur Aufklärung ist, bewies die darauffolgende lebhaftige Aussprache. Anschließend daran gab der erste Vorsitzende bekannt, daß die Weihnachtsfeier am 18. und 23. Dezember stattfinden. Die Anmeldungen dazu werden in der Zeit vom 3. bis 10. Dezember nachmittags von 5.30 bis 7.30 Uhr nur unter Vorlage des Mitgliedsbuches in der Geschäftsstelle, Weststr. 52, eingubehalten. Der Termin ist genau einzuhalten, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Mit der Bitte an die Mitglieder, hauptsächlich aber an die Hinterbliebenen, zur Weihnachtsfeier vollständig zu erscheinen, da die Kameraden Wohnen aus Hannover für die Hinterbliebenen einen Vortrag hält, schloß der erste Vorsitzende die Verammlung gegen 11.30 Uhr.

Montag abend Musikvortrag.

Die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer veranstaltet in dieser Spielzeit einen Jokus von vier Musikvorträgen mit dem Thema „Die musikalischen Formen“. Der erste Abend findet am kommenden Montag statt und behandelt die „Sonatenform“. Das Material liegt in Händen von Friedrich Poeppel, während die musikalischen Beispiele von Herta Jacob, Ella Meier, Willi Niggeling (Klavier) und Kurt Sommerfeld (Violine) vorgetragen werden. Da gerade dieses Thema zur Vertiefung des musikalischen Ver-

ständnisses besonders angeht, verdienen die Vorträge die Beachtung aller musikliebenden Kreise.

„Christentum und Astrologie.“

Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Hörsaal der Wilhelmshavener Berufsschule Dr. Johannes Heinen. Auch diesmal war der Redner von der hiesigen Christengemeinschaft beauftragt. Er sprach zunächst davon, daß zu allen Zeiten die sogenannten „kosmischen Strahlen“, die kirchlich Prof. Baccard erforscht habe, im Leben der Menschheit eine Rolle gespielt hätten. Man wisse aber auch heute noch nicht, welche Bewandnis es mit diesen Strahlen habe. Für die Menschheit habe eine ganz besondere Bedeutung die Kraft der Sonne. Die symbolische Auslegung der alten Astrologie von den Sonnenstrahlen könne man sich erklären durch die Beschreibungen des Tierkreises, den die Sonne im Laufe eines Jahres durchläuft. Mit diesem Umlauf der Sonne schwingt der Mensch mit. Der Mensch stünde in bestimmten Jahreszeiten in bestimmter Haltung zur Natur. Die alte Astrologie habe den ihrerzeit bestimmten Planeten bestimmte Eigenschaften zugewiesen. Diese Auslegungen seien wahr. Es komme nicht darauf an, etwa horoskopische Auslegungen der Astrologie zu gewöhnlichen und darüber zu diskutieren, sondern universal zu werden, alle kosmischen Abhängigkeiten in sich zu einer Harmonie zu vereinigen. Der Vortrag wurde gegen 10 Uhr beendet.

Wetternachrichten aus See.

Augenabende: Wind SW 5, bewölkt, See 3, Temperatur plus 6 Grad; Winterabend: Wind SW 4, bewölkt, See 2, Temperatur plus 6 Grad; Wangerooze: Wind SW 4, bewölkt, See 2, Temperatur plus 5 Grad; Roslapp: Wind SW 2, diehl, Hochwasser gegenflut, Temperatur plus 7 Grad; Arngatt: Wind SW 4, hart bunstig, Hochwasser 4,36 Meter, Temperatur plus 7,5 Grad.

Freidenkerabend in Schar.

Am morgigen 5. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Deutsche Freidenkerbund, Ortsgruppe Wilhelmshavener-Müßlingen, im „Grünen Hof“ einen Gemeinschaftsabend für seine in Schar wohnenden Mitglieder. Um jedermann Meien und Ziele der Freidenker näherzubringen, wird zu diesem Abend allgemein eingeladen. Er wird ausgefüllt mit einem Lichtbildervortrag „Die Entdeckung des Gottesglaubens“. Der Eintritt ist frei.

Vom Hafen.

Eingelagert sind heute vormittag Motorschiff „Matilde“ von Bremen mit einer Ladung Stützgut und das holländische Motorschiff „Paltor“ von England mit Sperrholz. Ausgelassen ist gestern nachmittag das Motorschiff „Rapun“ nach Hamburg. Tomenslager „Weltweit“ geht nachmittag aus See zurückgekehrt und nach Übernahme von Tonnen heute vormittag wieder in See gegangen.

Jadedädeliche Veranstaltungen.

Nach Hamburg. Sonderfahrten zum Autobusgar Dom unternehmen morgen die Hamburger Alberts und Memes, die um 2 bzw. 1 Uhr mittags vom „Jeverländischen Hof“ abfahren.

Wann kommt sein? Ueber dieses Thema findet heute abend 8.15 Uhr im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ ein Lichtbildervortrag bei freiem Eintritt statt.

Kammer-Spieltheater. Als heute wird in diesem Lichtspielhaus nochmals der Film „Der kleine Seitenprung“ gezeigt werden. Dazu das Beiprogramm.

er verwundert, daß zum ersten Mal sein Gefelle förmig gemeldet war. Mit Zeit machte er sich über das Kerzschiffchen Gedanken. Wenn er nicht schaffte, daß die Gelente ihm frachten und das Wasser ihm von der Stirn lief, fand er keinen Schlaf, und er hatte gelernt, die Gedanken der schlaflosen Nächte zu fürchten.

Die ganze Woche ging er nicht von seinem Hof herunter. Manchmal sah er fern auf der Festschiff, jenseits des Kanals, Goghe vorüberziehen. Manchmal, wenn er in seinem Kartoffelader hatte, drangen ein paar Töne des Liebchens, das sie sang, zu ihm herüber. Er wendete dann den Kopf, schätzte laut seine Hände, um nicht zu hören. Narretei! Eitel Narretei! Sie mußte vorübergehen. Die Gerte, die ihn toll machte, würde heimgehen in ihre Stabt, und alles würde sein wie es vorher gemeldet war.

Am Sonntag ließ er Brün allein zur Kirche wandern. Er wollte die bekannten Gefichter nicht sehen.

Als das Vieh belogert war, machte er einen Rundgang durch seinen Hof, durch seinen Obflachen. Es war immer kein Festtagsvergnügen, doch am Wert seiner Hände zu freien. Juleit kam er zu dem neuen Boot. Unter jenem schlüßenden Strohdach lag's ruhig auf dem ruhigen Wasser der kleinen Kanalabucht. Er aber fuhr zurück wie vor einem Spul. Denn das Bild, das unübersehbar gegenwärtig vor seiner schmerzlichen gaulerte, lag vor seinen leuchtigen Augen auf der Wootwand und schaukelte leise den plumpen Kahn. Im schwarzen Kleid, im schwarzen Schleier, Har'schule an den Händen, einen Strauß roter Aflern kostet an der Brust.

„Sophie... Kröll! Alkinder.“

„Söhnen guten Morgen. Herr Sanfredit hat den Schenke Sie! Ich sehe mich Ihr neues Boot an, non dem ganz Schmalenbeck spricht. Ich glaub, es ist hüßlich.“

„So — jo.“ Er stand und starrte sie an. „Nun lenne ich's aber non innen und außen. Wollen Sie mir herausfinden? Bitte!“

Sie streckte die rechte Hand aus, doch der sie den Handrücken abgesehen hatte, eine Schiene schied sie ihm, so ward, so hart, dem wußte er, seine kräftige Arbeitskraft dazu zu schükken. Aber da sie zum Aussteigen ihren Fuß auf den

And Brün antwortete sorglos: „Ja, mit Bildern ist mich das auch immer Iwer geworden. Aber was das Leben ist, das versteht ein ganz von selbst.“

„Dat's noch Iwarter“, widersprach Sanfredit. „Warum gehen wir gar nicht mal mehr nach Ehlers?“ fragte Brün. „Das würd' dir auf fröhliche Gedanken bringen, Sanfredit.“

„See“, sagte Sanfredit und schlug die Bibel zu. „Ich kann dir nu nicht gehoben. Wat es schällig ist, dat muß hee be thafelen, immers, an jehereen. An bi Ehlers is een, de het wat vun mi to fiddern, an ik kann an kann dat nu nicht be thafelen.“

Brüns fröhliches Gesicht verdüsterte sich. „Sanfredit, was is das einmal mit dich um Altheid?“

„Nat fier, Jong“, mehrte Sanfredit. „Dat ward woll weer in de Keege kamen.“

Brün ging zum Pferdstand, traute den Braunen, lehnte zurück, sah Sanfredit an, der noch immer in düsterem Grubeln vor sich hinbarrie. In einem plötzlichen Impuls trat er zu ihm. Seine Lippen regten sich, ein Gefändnis brannete daran.

Aber Sanfredit hob den Kopf, und als Brün in seine Augen sah, die von Zweifel und inneren Kämpfen glüheten, versagte ihm das Wort. Es war, als ob jemand ihm gewaltsam zurückzupfte. Er fand eine Sekunde ganz still in einem großen Schreck, er war nicht gehoben, nur Schung. Nicht an seinem Verständnis für die Wahrheit vorüber. Er wies sie von sich. Nein, das konnte nicht sein. Dazu war der andere zu vernünftig, zu erdber — auch zu alt. Keine plötzliche Leidenschaft — nur übergroße Gemüthsartigkeit war es, die zu zerschellen ließ, ob er sein Herz der Braune schenke, was er nicht gehoben, nur Schung.

Ward's vor der Veränderung, die die Ehe mit ihm brachte. Brün beruhigte sich, sein Gefändnis blieb ungeprohen.

Und Sanfredit fuhr fort, das Ehlersche Haus zu meiden. Er und Brün forrtten auf Holzschienen den getrockneten Torf non Sommer in harten Tagewert zu ihrem neuen Schiff und verließen ihn. Dann fuhr Sanfredit allein dann nach Bremen. Die Arbeit auf dem Kartoffelader drängte. Als er aber heimkehrte, fand

„Was hast denn?“ fragte Brün, der das Grünlein auf seinem Gesicht las. „Ich hab' dich!“

„St leg, Brün, dat is nicht licht to verstaen“, sagte Sanfredit und meinte die Empfindungen seines Herzens.

Großer oldenburgischer Landgemeindetag.

Präsident Dr. Gerke über gerechtere Verteilung der Umjahsteuer.

Der Verband der Oldenburgischen Landgemeinden hielt am 3. Dezember unter Vorsitz von Gemeindevorsteher Schwarting (Ofen) in Oldenburg einen großen Gemeindetag ab. Der Vorsitzende begrüßte anfangs die Verammlung die vollständig erschienenen Amtshauptleute aus dem Oldenburgischen Lande, den Präsidenten der Landwirtevereine, die Amtshauptleute, den Reichsaussenminister, den Reichsaussenminister, den Reichsaussenminister...

Schritten worden waren, was gegenüber weitgehenderen Forderungen der Stadterweiterung darauf hin, daß man sich bei Lage der Dinge aufrechenstellen sollte mit der Suspendierung der jetzigen Regelung, da eine formelle Aufhebung nicht zu erreichen sei und im übrigen praktisch das gleiche erreicht werde. Die sozialen Probleme würden dann noch einmal im Zusammenhang mit zwei Eingaben der Gemeinde Kafede, die dem Präsidenten des Landgemeindetages als Material übergeben wurden, aufgeführt. In dieser Ausgabe wandte sich Gemeindevorsteher Brinkmann, Ohmstedt, gegen die Eingabe, weil sie sich mit der an sich gesetzlich normierten Arbeitslosen- und Krankenversicherung befaßt anstatt mit der Wohnfahrtsfrage, die die Sorge der Gemeinden zu sein habe. Gegen diese Argumentation wandte sich der Amtshauptmann, Gemeindevorsteher Cillers, Kafede, Gemeindevorsteher Dannemann und der Vorsitzende des Land-

gemeindetages Schwarting, indem sie auf den Sinn der Heranziehung der Kräfteunterstützung in der Eingabe hinwies. Abschließend lag es mit der anderen Eingabe der Gemeinde Kafede, wo man gewisse gemeinnützige Arbeiten durch Kräfteunterstützung zu ermöglichen suchte. Diese mit den Eingaben zusammenhängenden Probleme mußten durch Weiterziehung der Eingaben ihre Erledigung finden, weil sie nicht mehr eingehend durchgeprüft werden konnten, da die Verammlung gegen 7 Uhr sich bereits gelöst hatte. Gegen 7 Uhr schloß der Vorsitzende, der gegenüber Anregungen über die Frage des Erfolges betr. Vehrergelächterzahlung noch geäußert hatte, daß er mit der Regierung verhandeln werde, um irgendeine Regelung für die notleidenden Gemeinden zu finden, die Verammlung. Dieses Problem sei höchst wichtig und würde auch den Landtag noch eingehend beschäftigen müssen, weil man wohl gament denken müsse, daß Anfang nächsten Jahres schließlich ein Drittel der Gemeinden festliegen würde.

Die Junter in Ostelbien rebellieren.

Sie wollen keine Steuern und keine Sozialbeiträge mehr zahlen, sie wollen die Karolänge aus eigener Machtvollkommenheit kürzen und sie drohen jedem Berufsangehörigen, der mit ihnen nicht an einem Strang zieht, zu verurteilen. Die Generalversammlungen der Kreislandverbände in Hinterpommern haben in diesen Tagen unter tosendem Beifall einstimmig Entschließungen angenommen, in denen in geharnischter Weise auch gegen die Durchführung von Pfändungen und Zwangsversteigerungen Protest erhoben wird. Jeder soll geachtet werden, der sich an Zwangsversteigerungen beteiligt und Pfändstufte erwirbt.

Wie machen es nun diese Herrschaften dort, wo sie nicht Schuldner, sondern Gläubiger sind? Sind sie dort auch gegen angewiesene Eintreibung von Forderungen? Sie denken nicht daran wie folgender Vorgang beweist: Der Arbeitnehmergruppe des Sommerlichen Landverbands war es mit Hilfe des Bundes der Gewerkschafter in einigen Orten Pommerns gelungen, Landarbeiter als Mitglieder zu gewinnen. Diese Landarbeiter haben aber zum größten Teil nicht erkannt, daß die Arbeitnehmergruppe des Landverbands nicht ihren, sondern nur den Interessen der Großgrundbesitzer dient. Sie haben daher der Arbeitnehmergruppe des Bundes den Rücken gekehrt, ohne sich jedoch darum zu kümmern, daß der Austritt die Kündigung der Mitgliedschaft voraussetzt. Was macht nun der Landtag? Er verlangt von den betreffenden Landarbeitern in kategorischer Form die Zahlung der Beiträge bis zum Ablauf der Kündigungszeit. Und damit noch nicht genug. Er hat einigen Landarbeitern, die auf sein Verlangen nicht eingegangen sind, sogar Zahlungsbefehle bzw. Klagen angefleht.

„Der Bogen ist überbrennt!“

Unter dieser Überschrift befeuchtet die „Solarbeiterzeitung“, das Organ des Deutschen Solarbeiterverbandes, in ihrer jüngsten Nummer die neuen Lohnleistungspläne der Reichsregierung. Sentung der Wölme und Verberhaltung der Arbeiterkraft mittels der Schlichtungswegens — das ist der Angelpunkt der berühmten Leitlinie des Wirtschaftsbereiches. Alles andere ist Beiwert, und wo es sich um Verprechungen handelt, wie bei der Sentung der Preise und der Lebenshaltungskosten, seien es leere Worte. Am deutlichsten zeige sich das bei der angekündigten Erwirkung der Registrierung auf eine fällbare Verberhaltung der Straßenschilder, der Gas- und Elektrizitätszählern in den Gemeinden. Die Städte sollen infolge der letzten Wohlstandsverlusten in Bedrängnis und könnten sich daher kaum befeistigen, die Tarife zu senken und damit ihre ohnehin unerträglichen Finanzsorgen noch mehr zu steigern.

„Geradezu als Verberhöhung der Arbeiterkraft“, betont die Solarbeiterzeitung, „muß es empfunden werden, wenn gesagt wird, daß werden, eine geschliche Veränderung des Schlichtungswegens sei nicht erforderlich, nur eine veränderte Handhabung sei notwendig. Der Sinn des Schlichtungswegens ist es, durch beherrschende Heileiligkeit die Schaffung von Tarifverträgen zu fördern; durch die veränderte Handhabung, die sich schon klar gezeigten hat, beweist das Reichsarbeitsministerium, daß man ohne Veränderung seines Wortlautes den Sinn eines Gesetzes in sein Gegenteil verberalten kann.“

Verleumdung der Arbeiterkraft durch häßliche Sentung der Wölme sei das Leitmotiv der Regierung. Die Arbeiterkraft erhebe eindringlich ihre warnende Stimme. Der Bogen sei bereits überbrennt. Jedes Mehr müsse ihm zum Brechen bringen.

Edison am Sternenhimmel.

Der Name des kürzlich verstorbenen großen amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison ist nun auch am Sternenhimmel für alle Zeiten verewigt. Der im Jahre 1913 von dem Astronomen P. Kaiser aufgefundenen kleine Planeten 742, der zum Schwarm der jupiterischen Jupiter freienden Planetoiden gehört, wurde vom Entdecker zu Ehren und zur Erinnerung an den großen Erfinder „Edisona“ benannt.

Wegen Grabhändlung verurteilt.

S. u. S. Dortmund. Am 24. Juni d. J. beobachtete der Friedhofswärter auf dem Friedhof im Stadtteil Hombruch, wie eine Frau über ein Grab aus einer Kiste eine Leiche hob, durch die die gesamte Wäsche im Innern zerfiel. Er hörte auch wüßte Schimpereien der Frau, die als die 27jährige Witwe Friederike Weber aus dem Stadtteil Warop ermittelt wurde. Das Grab des eigenen Mannes hatte sie mit Holzstreu gefüllt. Gefährliche Zoffigkeit hatte sie ihrem Mann eine Kiste des Grab hinaus nachgetragen und so ihre Raublust stillen wollen. Vorher bereits hatte sie an dem Grab Schleißen von Kränzen, welche die Eltern des verstorbenen Mannes dorthin gelegt hatten, entfernt und auf einen Komposthaufen geworfen. Sie hatte sich auch geäußert, die Grabsteine müßten zerfallen, um molten. Die Frau hatte sich nun wegen Grabhändlung vor dem Schöffengericht zu verantworten, das sie gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einem Monat Gefängnis verurteilte und ihr angehörsich der ungläublichen Gefühlsregung Strafaussetzung verweigerte.

Ein Löwe wird verhaftet.

Ein Vorfall, der in Düsseldorf viel Heiterkeit auslöste, spielte sich kürzlich in der Cleverstraße ab. Dort bemerkte ein Schupo während des Vormittagsdienstes plötzlich ein ungewöhnliches Paar. Es war dies ein Mann, der angeschlossen ein bißchen zu viel hinter die Binde gekommen hatte und einen Weg in bedenklichem Zustand zurücklegte. Neben ihm aber schritt gewaltig ein richtiger Löwe einher. Der kleine Wästelkönig, der die Größe eines ausgewachsenen Hundes hatte, ließ sich auch durch die schwankende Gangart seines Begleiters nicht aus der Ruhe bringen. Ohne nach rechts oder nach links zu blicken, verfolgte er seinen Weg.

Der nicht weniger verblüffte Wästelkönig blieb mitten auf der Straße stehen. Der Schupo jagte sich richtig in diesem Falle der Löwe wichtiger sei als sein durchgegangener Begleiter. Also nahm er die Rette, die der andere losgelassen hatte und führte die Löwenjähling zum Polizeirevier. Ruhig und maßtäglich, wie sich's für einen Königslohn geeignet, folgte ihm sein dierziger Schilling.

Die Passanten verfolgten das merkwürdige Zweigeppel mit Heiterkeit, teils mit einem gelinden Schreden. Aber bevor sie noch richtig überlegen konnten, was hier zu machen wäre, schritt schon der Hüter des Gesetzes ein. Er verwickelte dem Paar den Weg und fragte in strengen Amtston: „Was machen Sie hier, mein Herr?“

In der Wästelbahn ist es dem Löwen allerdings weit weniger zu gefallen, als auf der Straße. Als der diensthafende Beamte auf ihn trat, um sich seine Signatur besser einprägen zu lassen, schrie er ein unwilliges Knurren vernehmen. Die Schupos sogen es darufhin vor, ihn doreerst mit Fragen nicht allzu sehr zu strapazieren. Als der Löwe sich einigermaßen an die Umgebung gewöhnt hatte, schloß er mit den Klauen die Freundlichkeit und legte sich in ihrer Mitte ruhig schlafen.

Nach einigen Stunden hatte der Befehliger seinen Raub ausgefressen und holte seinen Löwen aus der Schuchhaft ab. Er handelte sich um das Mitglied einer Zirkustruppe, das mit dem Löwen Propaganda in den Straßen und Plätzen der Stadt gemacht hatte.

Das ist das Gewissen...

Ein Räuber stellt sich nach zwölf Jahren. Aus Danzig wird berichtet: Im November 1919 wurde auf der Wierhöf in Lauenburg ein Mann, der sich als Herrmann H. nannte, während der gesamte Winter in der Gefängnisfürsorge oder in der Wohlhaberspflege befand. Die Verurteilung der Strafen für die Arbeitslosenunterstützung hat dahin geführt, daß vom Oktober ab die Zahl der Verurteilungsempfänger erheblich gefallen ist, dagegen die der Arbeitslosenunterstützung und Wohlhaberspflege ansehnlich anstieg. Der Räuber führte zum Schluß aus: Es komme heute nicht darauf an, nur die Elaris des Reiches und der Länder zu sanieren, sondern man müsse in erster Linie auch an die zusammenstürzenden Gemeinden, den Unterbau des Staates, denken. Niemand's könne ein Arbeiter zu sein, wenn der Gewerkschaft die Selbstverwaltung in die Hände arbeite, wenn Maßnahmen fördere, die letzten Endes darauf hinauszielen, angehörsich der derzeitigen Schwierigkeiten in der Verwaltung die Träger der ehrenamtlichen Selbstverwaltung zu freimüßigen Wiederlegung ihrer Ämter zu veranlassen. Man könne volles Verständnis für die verzweifelte Stimmung auf dem Lande haben, keinesfalls aber sei es ein geeignetes Mittel zur Wehberung der schweren Notlage, wenn die Träger der ehrenamtlichen Selbstverwaltung sich freimüßig auszuscheiden und wenn sie nicht angehörsich eines solchen Vorstades die Kaufleute versuchen würden, um die Selbstverwaltung in bessere Zeiten hinüberzureiten. Gerade in der jetzigen schweren Krisezeit müßte der Beweiserbracht werden für den hohen Wert und die Unentbehrlichkeit der ländlichen ehrenamtlichen Selbstverwaltung.

Ueber die ganze Sache schien längst Gras gewachsen zu sein, als die Verurteilung unvermittelt vor einem Augen wieder aufsteht. Der Arbeiter Albert Schulowski erlitten bei der Polizei und gab an, daß er vor zwölf Jahren mit den Brüdern Hans und Fris Schärneck den Raubüberfall begangen habe. Die beiden Brüder sind jetzher verstorben. Jetzt, nach dem Tode seiner Komplizen, habe sich das Gewissen getrieben, sich freimüßig der Polizei zu stellen und ein reumütiges Geständnis abzugeben. Er wolle dadurch sein Gewissen erleichtern. Schulowski gestand außer dieser Tat noch einen ähnlichen größeren Raubüberfall auf einen Frachtkarren. Die Nachsprüngen der Polizei ergaben die vollständige Richtigkeit seiner Selbstbeurteilung. Er wurde jetzt in die Untersuchungshaft überführt.

Die Abenteuer der geschiedenen Frau Amtsgerichtsrat.

(S. u. S. Weimar.) Eine gerissene Hofkaplerin wurde in der Person der 41 Jahre alten, bereits wegen Betrugs vorbestrauten geschiedenen Frau Amtsgerichtsrat Susanne W. aus Schmölln aus der Haft der hiesigen Kleinen Strafkammer vorgeführt. Die Angeklagte war in erster Ehe mit einem Staatsanwaltschaftsrat W. in Jena verheiratet. Von ihm geschieden, heiratete sie alsbald den Amtsgerichtsrat W. in Schlotheim, von dem sie aber auch wieder geschieden wurde. Seitdem mittellos, bildete sich die Angeklagte bald zu einer gerissenen Hofkaplerin aus. Sie reiste mehrfach nach Berlin, Dresden, Leipzig, Altenburg, Weimar, Jena, Rudolfsdorf, Erfurt und Arnstadt, wo sie ihre Betrügereien beging.

Hat der Reize nach Arnstadt lernte sie in der Gegend einen schätzbaren Hofschänder aus Hildfeld kennen, den sie gerabduch erpresserisch ausnutzte. Unter der Vorspiegelung, daß sie sich zur Zeit in großer Not befände, jedoch demnach nicht wohlhabenden Verwandten eine größere Geldsumme bestäme, ließ sie sich gegen Wechsel 300 Mark von dem alten W. geben. Schließlich ließ sie sich von W. als Hausdame engagieren und verpendete ihm ihre angehörsich in Hildfeld befindliche Wohnungeigentümlichkeit. W. wurde so von der Frau Amtsgerichtsrat um 500 Mark geldhäblig. Später mietete sich die Hofkaplerin bei einem Schmeid in Weimar ein. Dieser gewährte ihr Unterkunft auf mehrere Wochen, da sie ihm vorgespiegelt hatte, von einem reichen Onkel demnachst eine Erbschaft zu

erhalten, während sie ihr eigenes Vermögen gegenwärtig in einem Geschäft in Arnstadt stecken habe. Der Schmeid hatte das Nachsehen, denn Frau Amtsgerichtsrat W. war eines schönen Tages unter Hinterlassung von 267 Mark Schulden verschwunden. Darauf gelang es der Schmeidlerin, sich bei einer Familie in Arnstadt einzulogieren. Hier fing sie eines Tages eine Postkarte ab, mittels derer sie verurteilte, von einer Arnstädter Firma eine größere Schuldsumme zu erlangen. Der Betrag mißlang, da am gleichen Tage die Firma in Konkurs geraten war. Ein letztes Betrugsmanöver gelang aber der gerissenen Hofkaplerin in Jena. Hier stellte sie sich als Frau Staatsanwält W. in einem Damenkonfektionsgeschäft unter der Angabe vor, sie sei zu einer Audienz beim Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg auf Schloß Friedrichsberg geladen, um dort wegen eines Duells zu intervenieren.

Ihren Wunsch, ein neues Kleid zu diesem Zweck auf Kredit zu bekommen, gab hierauf das Konfektionsgeschäft sofort nach. Unter sehr ungläubwürdigen Angaben verurteilte sich die Hofkaplerin aus der Schlinge zu ziehen, dessen Namen sie, als ihrer Geweber und Liebhaber, verurteilte geben wollte. Sie hatte sich auch geäußert, die Grabsteine müßten zerfallen, um molten. Die Frau hatte sich nun wegen Grabhändlung vor dem Schöffengericht zu verantworten, das sie gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einem Monat Gefängnis verurteilte und ihr angehörsich der ungläublichen Gefühlsregung Strafaussetzung verweigerte.

Der Kongreß tanzt.

Die Direktion der Deutschen Tischspiele hatte aus der ersten Vorführung dieses Spiels einen großen Erfolg gemacht. Die Spieler aller Länder waren anwesend, darüber hinaus schienen alle Plätze besetzt. Ein Zeichen dafür, daß man hier neuen, einen sehr wichtigen Vorgang in der europäischen Staatengeschichte herbeizuführen ausgedehntes Interesse entgegenbringt. Man weiß: Die Aufgabe des Wiener Kongresses vor 115 Jahren war, die durch Napoleon fast durch einandergerissenen Länder wieder in ihren vorherigen Linien und Farben herzustellen. Wenigstens so ungefähr. Die Arbeit hat der Kongreß auch nicht und recht besorgt. Daneben gab es sehr viel Amüsement. So daß man selbst in hohen Diplomatenkreisen fast mehr Interesse an Vergnügen als an gewöhnlicher Arbeit zeigte. In Wien gab es schon von Haus aus eine sehr feine Beirungssituation. Zu dem Wein kamen die Frauen, man schlemmte, prägte, liebte, rivalisierte auch politisch stark und schuf so wuchtigen ein Willen, das dem auf Elba sitzenden Napoleon den Gedanken nahelegte, schließlich sich einzuschleichen, in Frankreich zu landen und daswischenzuführen. Mit diesem waltgeistesvollen Gedanken schloß war es natürlich mit der Glas- und gemauerten Wiener Cumpferlei zu Ende. Der Krieg war wieder da. Mit jenem Augenblick endet der mehr als anderthalb Jahrhunderte laufende Film. — Im Mittelpunkt der Dinge stehen Visionen Harzen und Willy Fritzsch. Sie als selbes Wiener Modell, er als zuffiger Jar. Eine Velelei, um die sich alles dreht. Daneben Staatskanzler Metternich, verwickelt durch Conrad Reiz. Während die einen lieben, dirigiert er die internationale Politik, spürt er keine Fäden mit Hilfe eines umfassenen Beispelungssystems. Ein solches Gutes, der nun einmal war. Der Film bringt große Gesellschaftsreisen und vor allem Stimmungsbilder und Stimmungsaender aus Wien. Der eigenartige Rhythmus der insbesondere durch die Saroye und den Heurigenfänger vorgetragen, aus Wien-erischen sich annehmen wieder ist schlagend. Diese Lieber, Anlieben der Wein und „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder“ ist insofern schon durch den Rundfunk bekannt geworden. Sie enthalten viel Schönes, Geheiß- und Gemütsvolle und sind schon durch ihre sentimentale Grundstimmung äußerst wirksam. Sie vergolben nachträglich eine Zeit, die gewiß nicht immer so goldig war, wie es der Film erzählt, aber später ein Arthur Schnitzler noch gern Gedreht gewöhnt

Paul Hörbiger singt „Wien und der Wein...“



Zar Alexander I. (Willy Fritsch)

hat und von der ganze Strauß-Familien musikalisch lebten. So ist „Der Kongreß tanzt“ weniger ein historischer Film als in der Hauptrolle vielmehr ein schöner Alt-Wiener Stimmungsbild, Tanz- und Liebesfilm geworden. Das mit viel Aufwand und ersten Kräfte hergestellte Werk wird in den nächsten Tagen viel Zulauf haben.

Unter die „Kanonen“ geraten.

Autorenfahrer wie noch nie.

(Bericht aus Frankfurt a. d. O.) Weil die Geschäfte in der Provinz immer schlechter gingen und die Kassen immer höher wurden, hat sich der Herr... ein kleines Auto angeschafft, mit dem er, selbst steuernd, die Kundstift besuchte. Als tüchtiger Fahrer war er nicht über 30 Kilometer, so schonte er Wagen und Herzen. Aber mit des Geschickes Mächten... Die 6. österrückige Juvencilligkeit, verankert vom ADAC, am 28. Juni, wurde ihm zum Verhängnis. An diesem Tage fuhr er von Götting nach Kuppen, und als er mit der ihn auszeichnenden Vorsicht kurz vor Kuppen in die Frankfurter Hauptkassette eingebogen war, schien die Hölle um ihn loszubrechen zu sein. Vor und hinter sich hörte er plötzlich die 100pferdigen Motoren der im Rennen liegenden Wagen heulen. Das marktschreierische Geklär der Kanonendonner, das die Zuschauer jedes Autorenens in Begeisterung versetzte, erschien Herrn R. wie die Hofsaue des letzten Gerichts. Ihm fieng vor ihm ein... in den Sommerweg auszuweichen, wagte er nicht; nach rechts in den Straßengraben, das schien ihm auch zu gemut, zumal sein Wagen noch keine einzige Wunde erlitten hatte. So tat er etwas, was ihm noch in der jetzigen Verhandlung vor dem Amtsgericht in Frankfurt a. d. O. aber mit Stolz erfüllte: er gab Gas und wurde nun — unheimlich — Mitspieler des Rennens. Auf 50, 60, 70 Kilometer sah er die Nadel seines Tachometers klettern und noch immer überholten ihn die „schweren Kanonen“ des 30 Kilometer schen er das allgemeine Tempo des Rennens erreicht zu haben. Wenn auch sein Wagen sprang und loschte, so glaubte er sich doch schon gerettet. Da... plötzlich eine scharfe Kurve, der er natürlich in diesem Tempo nicht gewachsen war. Drüben land ein Fotograf, der auch ihn beim Helfen der Kurve auf der Straße verortete, wenn... Ein kurzer Krach... vom Schaufelbaum abgeprallt über einen Kilometerstein in den Rammeram hinein... Alles ein Trümmerhaufen, aus dem der Fotograf mit einem Oberleitungsbus ins Krankenhaus abtransportiert werden mußte.

In der nun stattgefundenen Verhandlung wegen Körperverletzung und vorläufigen Freiheitsentzug, erklärte der Angeklagte, es habe für ihn keine Möglichkeit bestanden, ohne Schaden aus der Rennstrecke herauszukommen, zumal er durch die große Staubentwicklung in der Sicht fast behindert worden sei. Auch der Sachverständige, Dr. Sp. H. Berlin, legte in seinem Gutachten, der unwillkürliche Rennfahrer habe unter Berücksichtigung seiner Zwangslage fahrtüchtig durchaus richtig gehandelt. Trotzdem kam das Gericht zu einer Verurteilung von 120 Mark Geldstrafe.

Das Gefängnis rettet vor Bigamie.

Verheiratung in zwölfter Stunde.

Wom Glück im Unglück konnte dieser Lage der Schneidermeister Arthur Elsham reden, ein sehr lockere Vogel, der sich nicht viel um die Gesetze seines Landes kümmerte, sondern das tat, was ihm Nutzen und Vergnügen brachte. Schon oft war Elsham bestraft worden, weil er den Behörden nicht die nötige Achtung entgegenbrachte, und vor allem, weil er seiner Frau, von der er seit vier Jahren getrennt lebte, keine Mittelerte zahlen wollte.

Aber was er diesmal vorhatte war so zügellos, daß die Gasse um ihn herum sich eine schwere Bestrafung eintragen, wäre er nicht durch eine bereits fällige Gefängnisstrafe vor einer neuen bewahrt worden.

Das kam so: Der gute Schneidermeister war seiner Frau seit einem Jahr die Alimente schuldig und zahlte sie trotz aller Mahnungen nicht, wiewohl er wußte, daß die Frau mit zwei Kindern nahezu hungerig. Er kümmerte sich auch nicht darum, daß sie ihn verlastet hatte; er hielt es nicht mal für nötig, im Gericht zu erscheinen.

Elsham hatte nämlich beabsichtigt zu tun. Er lernte eine junge Frau kennen, die ihm aus-

nehmend gut gefiel; und seine Verliebtheit ging soweit, daß er ihr sofort einen Scheinehevertrag machte. Natürlich lagte sie nicht nein, was bei dieser schweren Zeiten auch direkt kräftig gewesen wäre, und so bestellte er das Brautpaar.

Die Hochzeit sollte in der Kirche stattfinden. An dem dafür bestimmten Tag versammelten sich Bräutigam und Braut samt Gästen und die Zeremonie sollte eben beginnen. Da erschallte plötzlich aus den Pfeifen an der nächsten Ecke und erklärte der glückseligen Bräutigam für verheiratet. Elsham war nämlich wegen hartnäckiger Weigerung, seiner Frau die Unterhaltungen zu zahlen, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

Einer der Polizisten ersah vollständig die sonderbare Situation und erklärte Elsham: „Sie können von Glück sprechen! Das Gefängnis rettet Sie vor dem Verbrechen der Bigamie!“ So wanderte der Schneider ins Gefängnis und ließ eine verdunte Hochzeitsgesellschaft zurück.

fragen behandeln und wird deshalb erwartet, daß auch die Drisgruppen der Nachbarschaft vollständig erscheinen.

Einwanderer. Gemeinderatsitzung. Am Montag, abends 6.30 Uhr, findet im Gemeindefaule eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Zur Verhandlung steht: 1. Wahl eines Beiratsmitgliedes; 2. Wahl von Beiratsmitgliedern für einzelnen Kästen; 3. Wahl eines Mitgliedes des Steuerausschusses (Gewerbesteuer); 4. Wahl einer Kommission für die Ermittlung des Friedensspatierers; 5. Betr. Darlehensantrag an die Grundkasse; 6. Verschleiss; 7. Steuerangelegenheiten.

Einwanderer. Fraktionsitzung. Zur Durchführung der am Montag stattfindenden Gemeinderatsitzung findet am Samstag, abends 7.30 Uhr, bei Köhling eine wichtige Fraktionsitzung statt. Wir erinnern daran, daß es Pflicht aller Funktionäre ist, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Einwanderer. S. V. D. Morgen (Sonntags) findet die fällige Mitgliedereversammlung statt. Der Vorstand hat die Tagesordnung der freien Turnerschaft. Das diesjährige Turnierprogramm der freien Turnerschaft findet am kommenden Sonntag in Fels Galtshaus statt. Die Damen- und Herrenreize werden ihr sportliches Können zeigen. Die Herrenreize der freien Turnerschaft Stollhamm wirkt ebenfalls mit. Ein gemütlicher Tanz wird das Fest abschließen.

Stollhamm. Deffentliche Volkserziehung. S. V. D. Am morgigen Sonntagabend spricht in einer öffentlichen Volkserziehung in Stollhamm um 8 Uhr abends der Landtagsabgeordnete Hagfeldt. Wer aus fernem Munde über die aktuellen politischen Tagesfragen unterrichtet werden will, dem kann ein Besuch der Versammlung nur empfohlen werden. Die Versammlung findet in Fels Galtshaus statt.

Nordwestdeutsche Hundschau.

Sonderausstellung. Westend der Kraftsportler. Wer aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet am Sonntag die freie Kraftsportveranstaltung der Kadefabrie in Kauf Weiffers Saal einen Werbestand. Es werden die verschiedensten Sportarten von den besten Kräften des Vereins vorgeführt. Da der Eintrittspreis nur sehr gering ist, ist dem Gelegenheitsbesucher, sich diese Vorführungen anzusehen. Vor und nach den Vorführungen der Sportler findet gemütlicher Ball statt.

Chimäre. Aufruf zur Not Hilfe. Der Kraftfahrtausschuß wendet sich mit folgendem Aufruf an die Deffentlichkeit: „Auch in diesem Jahre möchte der Wiegelausschuß der Gemeinde Chimäre den Arbeitslosen, Armenunterstützten, Ausgewiesenen und sonstigen Bedürftigen wie in den früheren Jahren eine Klein-Gemüte zum Besten, damit es an diesem Fest der Liebe nicht ganz zu traurig in den Häusern aussieht. Unser Ge-

meinbedorfnis ist von der Oberbehörde festgelegt. Mittel aus der Gemeindefaule stehen uns demnach nicht zur Verfügung. Der Wiegelausschuß ruft die Gemeindefaule darum erneut zur Hilfe auf. Wir müssen helfen. Unsere Bitte darf nicht ungehört verfliegen. Als Mindestbetrag ist, wenn irgend möglich, 50 Pf. für jedes erwachsene Haushaltsmitglied gefordert. Wer kann, gebe mehr. Die Not ist groß! Aber durch Mühen wird. Wenn wir zusammenhelfen, bereit, einer für den andern nach seinem Vermögen einzusteuern, werden wir es schaffen, für eine gerechte Verteilung der Gaben bürgen zu.“

Kurze Notizen aus dem Lande. Wiltberende Sunde drangen nach in Ellerbrot in einen Gefängnisfall und zerrißen und töteten 35 feste Gänge und 10 Enten. — Das minderjährige Töchterchen eines Landwirts in der Bauerstadt Schütz bei Teigle kam mit dem Saar der Spindel einer Zentrifuge zu nahe. Das Haar wurde von der Spindel angezogen und dem Kinde die gesamte Haut mit den Haaren vom Kopf gerissen. Das kleine Mädchen mußte mit schmerzhaften Verletzungen gleich einem Krankehaube zugewickelt werden. — Auf der Landstraße Odrup-Gronau fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen zwei Fußgänger. Der Motorfahrer wurde durch die harte Schirmverletzung und ist im Krankenhaus gestorben; sein Bruder, der auf dem Sozius saß, war gegen einen Telegraphenmast geschleudert worden und starb ebenfalls. Einer der angefahrenen Fußgänger erlitt mehrere Knochenbrüche und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der andere Fußgänger kam mit leichten Verletzungen davon. — Bei einem Brande im Schlafzimmer des Arbeiters J. in Federwardengroden geriet das Feuer ein vollständiges Bett.

Was wird mit Matuliska?

Der erste der Prozesse gegen den ungarischen Eisenbahntierarzt, Anton Matuliska wird Ende Januar oder Anfang Februar in Wien stattfinden. Nach Verbüßung der dort über ihn verhängten Strafe (Widmohls sechs Monate, höchstens zehn Jahre schweren Kerzers) wird Matuliska wahrscheinlich an Ungarn ausgeliefert werden. Für die Notwendigkeit der Prozesse sind rechtliche Gründe maßgebend. Ungarn hat das Auslieferungsgesetz nicht nur Deutschland gefordert. Da Matuliska dort verurteilt worden ist, wird das Untergericht Wien nicht wahrscheinlich niemals vor Gericht verhandelt werden. Sollte Matuliska jedoch auf Grund der Gutachten der beiden Wiener Gerichtspräsidenten Bischof und Hövel, die den Matuliska augenblicklich auf seinen Gellenszustand unterziehen, für gestraften erklärt werden, so wird er in Österreich in einer Heilanstalt interniert werden. Diese Internierung wäre aber nur in Frage, wenn Matuliska in der Lage ist, dort für seinen Unterhalt aufzukommen. Andernfalls wird er in einen Nachbarkanton abgehoben werden. Da sich alle im Österreich angrenzenden Länder dafür bedanken würden, einen so gefährlichen Gefangenen bei sich aufzunehmen, würde nur noch die Auslieferung an Ungarn in Betracht kommen. In seiner Weise genommen, das Gutachten der Wiener Richter anzunehmen und könnte von sich aus gegen Matuliska ein gerichtliches Verfahren einleiten und möglicherweise durch das Todesurteil, das in Ungarn noch nicht abgelehnt ist, beenden.

Dolkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 1. Dezember. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutztiermarkt. Auftrieb 105 Stück Großvieh, darunter 11 Qualität. Es folgten: Sodtragende Kühe 1. Qualität 280—420 RM, 2. Qualität 290 bis 300 RM, 3. Qualität 200—280 RM; tragende Kühe 1. Qualität 300—320 RM, 2. Qualität 200—290 RM, 3. Qualität 180—250 RM; Zuchtstiere bis 14 Tage alt 20—35 RM, Ausgewachsene Tiere in allen Gattungen über 100 RM, Marktverlauf ruhig. Mäcker Rutz und Zuchtviehmarkt; Dienstag, den 8. Dezember.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 3. Dezember. Amtlicher Marktbericht. Ferkel, und 6 Schweine am Markt. Auftrieb insgesamt 100 Tiere, nämlich 84 Ferkel und 16 Schweine. Es folgten: das Stück der Durchschnittsqualität; Ferkel bis sechs Wochen alt 4—6 RM, sechs bis acht Wochen alt 6—8 RM, acht bis zehn Wochen alt 8—12 RM, Ausgewachsene drei bis vier Monate alt 13—18 RM, vier bis sechs Monate alt 18—25 RM. Größere Läuferfärbene entsprechend teuer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Markt bezahlt. Marktverlauf: Ferkel, Mäcker Ferkel und Schweinemarkt Donnerstag, den 10. Dezember.

Der Markt von Leer am 2. Dezember. A. Großviehmarkt (Zucht- und Nutztiermarkt). Auftrieb: 473 Stück. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Gemitteltendenz fallendes Geschäft. Ueberhand. Es folgten: Sodtragende und frischmilchende Kühe 1. Sorte 480—510 RM, 2. Sorte 380—440 RM, 3. Sorte 270—350 RM; hoch- und niedertragende Kühe 1. Sorte 370—420 RM, 2. Sorte 300—350 RM, 3. Sorte 180—250 RM; zwei- bis dreijährige Bullen 300—600 RM; jährige Bullen 2. Sorte 200—300 RM, 3. Sorte 100—180 RM; jährige Bullen 50—100 RM; ein- bis zwei- bis dreijährige Kühe 100—225 RM; Käber bis zu zwei Monaten 10—20 RM; Ausgewachsene Tiere über 100 RM. — B. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 76 Stück. Handel: mittelmäßig. Es folgten: Ferkel bis sechs Wochen 3—5 RM, von sechs bis acht Wochen 5—7 RM; Mäcker; Läufer 12—16 RM; Schafe und Hammel 15—25 RM. Mäcker Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 8. Dezember, Mäcker Pferdemarkt am Donnerstag, dem 14. Januar 1932.

Von berühmten Ärzten und ihren Patienten.

Bei Professor Schauta hand die schon etwas stilles Frau Gr. vom Deutschen Volksheiler in Behandlung. Die Beschwerden, über die sie zu klagen hatte, wollten kein Ende nehmen und Frau Gr., die überaus nervös war, wußte den Professor mit ihrer Ungebuld bis aufs Blut. Schließlich lag ihm alten Herrn, der wegen seiner Grobheit bekannt war, die Gebuld und er rief: „Aber, um Himmels willen, ich kann Sie ja doch nicht wieder jung machen!“

„Das verlange ich auch nicht, Herr Professor, aber oft, oft sollen Sie mich machen.“

Der angesehenere Internist Professor Enger war, wie so viele Ärzte, ein passionierter Jäger. Er hatte aber, auch wie so viele Ärzte, das Pech, sehr selten etwas zu treffen, so daß er die Jagden meist erfolglos verbrachte. Bei jedem Einfall begegnete er einem anderen Internisten. „Weiß der Teufel“, klagt Enger, „ich habe noch nie einen Hasen umbringen können.“

„So verhalten“ ihm doch etwas, lieber Enger!“

tages lagte ein Arzt zu ihm: „Ich sehe, das Hüften strengt Sie an.“ Entgegenne Wärmer mit matter Stimme, „das wundern mich wirklich sehr; ich habe mich doch die ganze Nacht darin geübt.“

Zu Professor Wiesel, der noch im Bette lag, fügte am frühen Morgen sein Diener: „Rach, rach, Herr Professor, leiden Sie sich an, die Baronin S. wartet schon auf Sie.“

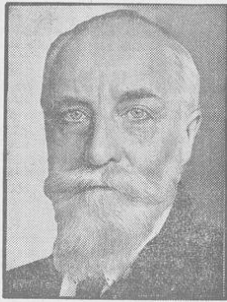
„Aun, wenn Sie wartet“, gähnt Wiesel, „so bräuche ich mich ja nicht zu beilen.“

Eine Dame der Wiener Gesellschaft, die sich stets enthusiastisch auf jede neue Mode und Methode fügte und jetzt zum Beispiel für Koff- und Naturheilverfahren schwärmte, rief vor Professor Herzfeld die Vorzüge der Eismilch. Ihre Freundin wäre durch Eismilch nicht glücklich gehelmt worden, erzählte sie begeistert. „Alle kachelten unglücklich, nur Herzfeld nicht zu stimmend.“ „Möglich, sehr möglich, Eismilch hilft besonders bei Menschen, für die sie sonstigen Mütterlich vorstellt.“

Professor Blum, der selbst nur das Notwendigste sprach, konnte es nicht leiden, wenn seine Patienten viel redeten. Selbsten nervös machte ihn Frau B., die Gattin eines früher viel genannten Bankiers, die ihn häufig mit ihrem Redeschwall unterbrach und kaum zu Wort kommen ließ. Eines Tages, als Frau B. wieder kein Ende fand, sagte er zu ihr: „Zelgen Sie mit einmal Ihre Junge.“ Und als Frau B. folgte: „So, und jetzt behalten Sie sie so lange draußen, bis ich ausgeredet habe.“

~ Bilder vom Tage ~

Nobelpreis
Nobelpreis-Träger des Friedensnobelpreises?



Adolfo Damascio, der Bahndirektor des Bodenreformgedankens, soll neben Coudenhove-Kalergi für den Friedensnobelpreis 1931 in Betracht kommen.

Taube hören mit den Fingern.



Der amerikanische Professor Gault demonstriert seinen neuen Apparat. — Prof. Gault von der Universität Chicago hat einen neuartigen Apparat konstruiert, mit dem Taube oder Schwerhörige die Sprache unmittelbar durch die Finger fühlen können. Der Sprecher hält ein kleines Mikrophon vor den Mund, durch das die Sprachtöne aufgenommen und so verstärkt werden, daß der Taube die Bewegung einer Membrane fühlen kann.

Einladung eines deutschen Motorradfahrers nach Australien.



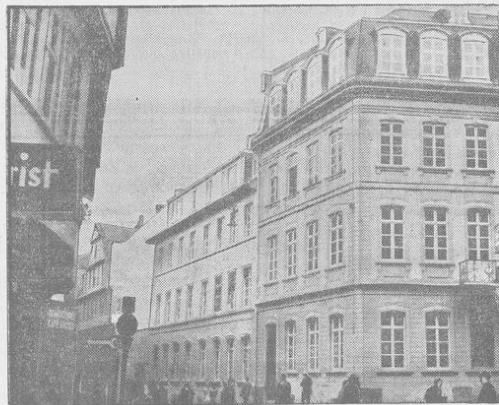
Hans Sönius, Köln, der erfolgreiche deutsche Motorradfahrer, ist eingeladen worden, an einem demnächst stattfindenden Rennen in Australien teilzunehmen.

Schwerer Autounfall Dr. Schacht.



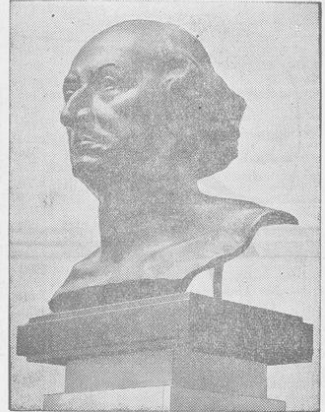
Dr. Hjalmar Schacht, der frühere Reichsbankpräsident, erlitt bei einem Autounfall in der Nähe von Waren (Mecklenburg) schwere Verletzungen.

Das Frankfurter Goethe-Museum wird vergrößert.



Das Goethe-Museum am Großen Sirchgraben in Frankfurt a. M. ist jetzt durch die Übernahme der beiden anstoßenden Gebäude vergrößert worden. Die Sammlungen werden am 100. Todestag Goethes, am 22. März, 1932, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Eine Freiherren-vom-Stein-Büste.



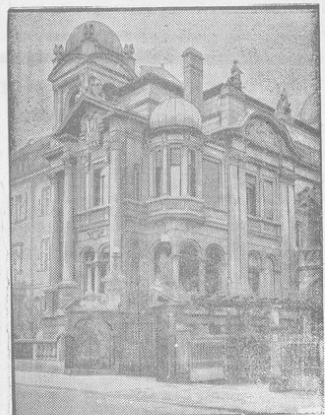
Die neue Porträtbüste des preussischen Reformators Freiherrn vom Stein, die vom Reich anlässlich der 100-Jahrfeier des Todesjahres Steins erworben wurde, ist vorläufig in der Wandelhalle des Reichstages aufgestellt worden. Die Plastik stammt von dem Berliner Bildhauer J. Hübel.

Der mexikanische Gesandte verläßt Berlin.



Dr. Primo Villa Michel, seit 1929 Gesandter Mexikos in der Reichshauptstadt, ist von seinem Posten abberufen worden.

Ein Palais ohne Besitzer.



Das herrenlose Palais in der Münchener Georgenstraße. — Ende Dezember dieses Jahres wird in München im Auftrage des bayerischen Staates ein Palais zur Versteigerung gelangen, das vollkommen herrenlos ist. Dieses, in der Georgenstraße gelegene Bauwerk entstand im Jahre 1801 und kostete die für damalige Verhältnisse exorbitante Summe von einer Million Mark. Da die Grundschulden und Steuern des Palastes für die Besitzer unerlöschlich wurden, verzögerten sie turchand auf das Eigentumsrecht.

Der Maler Rudolf Schiöttl.



Rudolf Schiöttl, der bekannte fränkische Maler und Graphiker, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Schiöttl lehrte seit 1910 an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg.

Das Rekordmeistes im Filmpalast. Die erfolgreichste deutsche Reiterin 1931.



Reitmeister Max Schmeling mit der deutschen Filmschauspielerin Anna Ondra im einem Pariser Filmpalast. Die Kriegermaus vertont wird.



Frl. Liesel Schläpfe ist die erfolgreichste Reiterin des Jahres 1931. Bei elf Ritten hat sie nicht weniger als sechs Siege davon getragen.

Lola Montez, die schöne Tänzerin

(Schluß.)
Auch hier feierte sie die gleichen Triumphe wie in Paris, und auch hier hatte sie bald zahllose Verehrer, die sie mit Geschenken überhäufte. Wem der Herr Prinz gewährt sie ihrem Verehrer etwas anderes als ein dankbares Lächeln.

Aber auch hier hatte sie einen, der sich ihrer ganz besonders warm rühmte durfte. Das diese Günstig vorläufig auch nur darin lag, daß dieser ein so schönen Frau Gesichte und Mienen bringen durfte und dafür mit ihr sich etwas länger als die anderen unterhalten durfte, das wußte ja keiner.

Aber wer war denn dieser neue „Freund“ Lolas eigentlich? Kein gewöhnlicher Sterblicher jedenfalls!

Mit derartigen Menschen hatte sie ja genügend Erfahrungen gemacht. Sie hatte sogar hinauf gewollt, und es war ihr geglückt. Nach dem Abschied mit dem Grafen konnte nur ein Prinz für sie in Frage kommen.

Und sie hatte diesen Prinzen auch gefunden!
Prinz Albrecht von Preußen!

Bisher hatte man es verstanden, den Namen dieses Mannes zu übergehen. Aber warum denn? Ist ein Prinz nicht auch ein Mensch?

Prinz Albrecht lebte mit seiner Gemahlin, einer geborenen russischen Marianne der Niederlande, in recht trüben Verhältnissen. Der Grund lag darin, daß Prinz Albrecht die forpante Frau nur um des Geldes willen genommen hatte. Allerdings spielte dabei auch die Politik eine unbedeutende Rolle.

Während Marianne ihren Gatten über alles liebte, rüchete dieser sich deren Zueignungen zu entziehen, wo er nur konnte. Er hintertrieb sogar die Liebhaft, und in ihrer Eifersucht beirrt zeigte er Besuche mit ihr konsequente und Gesellschaften, die lag ganz in den Händen der schönen Lola.

Nur sie waren sein Geschenk, sein Geschenk, seine Pferde (hat genug) — Er kaufte sie in der Hoffnung, dereinst doch mal seinen Lohn von Lola zu erhalten.

Seine Gattin erkrankte sich nach ihm und erfuhr, daß Lola Montez die eine schändliche Einladung vorweisen konnte. Der Haushofmeister war freudig darauf angewiesen worden, daß er gerade der Tänzerin den Zutritt verweigern sollte.

Das sollte die Rache der betrogenen Frau sein! — Sie wollte die Frau, die sie für die Geliebte ihres Gatten hielt, demütigen! Aber es kam anders!

Bei dem Feste selbst lebte der Prinz!
Marianne erkundigte sich nach ihm und erfuhr, daß Lola Montez versucht hatte, Zutritt zu erhalten, aber streng abgewiesen wurde. Gerade in diesem Augenblick war der Prinz kommen, und sofort hatte ihm Lola alles erzählt.

Prinz Albrecht war zornig gewesen auf das eigenmächtige Handeln der Gemahlin, aber er setzte sich darüber hinweg und führte sie sofort in ihre Wohnung zurück, wo er bis zum andern Morgen verblieb.

Marianne klagte und weinte über die Treulosigkeit ihres Mannes, und aus Mitleid wollte sie ihm zeigen, daß auch sie das gleiche Recht hätte wie der Prinz. In ihrer Aufregung ließ sie in ihrer Kammerdienerin kommen und probierte an ihm ihre Führungskünste, denen der Dummheit auch gleich unterlag.

Eine Zeitlang ging alles gut. Dann aber erhielt Marianne des Königs Friedrich Wilhelm IV. den Befehl, sich nach Hof nach Rameau zu begeben.

Marianne wollte sie nach Stellen ab, und hier überraschte ihren Gatten mit der Tänzerin in einer Situation, die in den Entschluß reifen ließ, sich beim König zu beschweren. Noch in derselben Nacht reiste sie nach Berlin zurück.

Der geisteschwache König war für sie nicht erreichbar, da er in Guben bei dem Grafen Schlabach verweilte. In wohlgeleiteter Form unterrichtete sie den Prinzenregenten über das Treiben des Gatten und zog sich dann nach Rameau zurück.

Prinz Albrecht wurde nun eilig nach Berlin befohlen und sofort eine Reise anzutreten, um dem in vollster Blüte stehenden Zandal keine neue Rührung zu geben.

Der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen war während der Tänzerin und befaß dem Hofpräsidenten, einen Aufhebungsbefehl gegen Lola Montez auszusertigen.

Dieser übertrug ihm den Befehl seines Königs, und als sie sich widerlegen wollte, wurde sie mit Gewalt in ihrem Kesseltanzen an die Grenze gebracht.

Am der Grenze traf sie ihre treue Dienerin; bald hatte sie ein neues Ziel.

Nach Dresden!
Am Hoftheater in Dresden wollte man sie sofort engagieren, jedoch machte sie neben einer unannehmbaren Gage zur Bedingung, daß sie seitens der Polizei in der Ausübung ihrer Kunst nicht behindert würde.

Der preussische König beschloß, sich für sie beim König zu verwenden. Als er jedoch in des Königs Arbeitszimmer trat, war der preussische Hofschaffner schon bei seinem Herrn und Gebieter gewesen.

Der preussische König hatte von dem Skandal in Berlin berichten lassen und bat nun, die Tänzerin auch aus Sachsen ausweisen zu lassen.

Sachsen wäre in Justizsachen mit Preußen gekommen, wäre es dieser „Bitt“ nicht nachgegeben, und ließ die schöne Kesseltänzerin alsbald aus Sachsen ausweisen. Wieder hatte sie freies Geleit bis zur Grenze. Und wieder wußte sie schon, wohin!

Nach München!
In der bairischen Hauptstadt gedachte sie, sich dem König Ludwig I. zu nähern, der bekanntlich ein großer Kunstverehrer war. Aber noch mehr verehrte der alternde König schöne Frauen.

Alles das wußte Lola Montez, und darauf hatte sie ihren Plan aufgebaut. Unter falschem Namen — sie nannte sich „Maria Dolores Porris v. Montez“ — verfuhr sie beim Hoftheater ein Engagement zu erhalten. Man durchschaute sie und erklärte ihr, daß es für eine Lola Montez am besten sei, wenn sie sich sofort in eine andere Stadt, besser noch in ein anderes Land begäbe, da sie in München ebenfalls der Ausweisung gewärtig sein müsse.

Entrüstet darüber beschloß sie, selbst zum König zu gehen und ihm persönlich ihre Bitte vorzutragen.

Sie versprach sich von dem Gelingen so viel, daß sie diesen Schritt wagte, obgleich sie dabei mit sofortiger Landesverweisung rechnen mußte.

Sie bat um eine Audienz, die ihr der König nach langem Überlegen endlich bewilligte.

Er war neugierig, das Weib zu sehen, das derartige Skandalgeschichten hervorgerufen hatte und von dem alle Welt sprach.

Als Lola Montez eintrat, war der König von ihrer Schönheit entzückt. Er bat sie, ihre Bitte vorzutragen. Während sie sprach, betrachtete er das vor ihm stehende Weib, das ihm schöner erschien als alle Frauen, die er bisher gesehen hatte. Ludwig I. war entzückt, und bereitwillig ging er auf die Wünsche der schönen Frau ein.

stellung empfing der König die Tänzerin in seinem Landhaufe an der Stir, und nur der König und Lola Montez wußten, was hinter den verhängten Jerslern vorgespielt ist.

Die Bemerkungen waren geteilter Meinung. Die freisinnige Münchener Presse stimmte wahrer Lobeshymnen an; dagegen erging sich die laienhafte Presse in Schmährreden über diese Dirne, die bereits so viele Millionen ruiniert hatte.

Bereitete hatte sie, wie überall, in Mengen. Alles drängte sich hinzu, die Montez tanzen zu sehen. Wie in den anderen Städten, so regierte es auch hier Blumen und Geschenke; aber seinem gewöhnliche sie irgendeine Günst, ausgenommen dem König. Dieser hatte ihr eine herrliche Villa geschenkt und ihr auch noch jeden ihrer Wünsche erfüllt.

Unter ihren Verehrern waren hauptsächlich Studenten in größter Zahl vertrieben; aber auch Kaufleute, Advokaten, Offiziere und Gelehrte spannte sie vor ihren Triumpfwagen.

Des Königs Privatstall war längst erschöpft. Ludwig I. war gezwungen, zu den Mitteln des Landes zu greifen, um den ungeheuren Aufwand der Tänzerin zu decken. Lola Montez kam nämlich mit neuen Wünschen, die der König zu erfüllen stets bereit war.

Des Königs erster Minister, Herr von Abel, hielt ihm einen Vortrag über die Finanzen des Landes und schloß die Rede mit der Versicherung, daß er das Land an den Verfall bringen würde, wenn er sich nicht von der Tänzerin löst. Die mit ihrer Verschwendungssucht Wahren an den Abgrund bringen würde. Ferner erklärte der Minister, daß der König vielleicht gar zwischen der Tänzerin und der Krone zu wählen hätte, da ansonsten eine Revolution nicht unmöglich sei.

Der König wußte sich seinen anderen Rat, als seiner Geliebten von dem Vorbegehenden zu erzählen und sich deren Rat zu erbitten. Lola Montez fühlte, daß man sie los zu sein wünschte und spielte nun dieselbe Komödie, die einst Madame du Barry mit Ludwig XV. wegen des Ministers Choiseul gespielt hatte.

Der Minister wurde entlassen!
Lola Montez hatte seine Entlassung durchgesetzt!

Der Erfolg dieser Entlassung aber waren jedoch zwischen den einzelnen Ministern, Neben zwischen Abel, Baunenshaft, Würgereuen.

Ludwig I. trat den Forderungen des Volkes mit Ausflüchten entgegen und nahm die Entlassung nicht zurück. Ja, er zeigte das Volk dadurch zum Neckerstein, daß er die schöne Lola Montez zur Gräfin von Vandelsfeld machte. Sofort griff der Abel diese Erhebung auf und bestritt deren Giltigkeit mit der Begründung, daß es notwendig sei, um den bairischen Adel zu erhalten, Mitglied des bairischen Heimatbundes zu sein.

Ludwig I. ging noch weiter in seiner eingebildeten Macht. Er ernannte den Grafen Dettlingen-Ballerstein zum Nachfolger v. Abel, und verlangte von ihm, daß er die Aufnahme der Tänzerin in den bairischen Heimatbund und somit die Anerkennung des bairischen Adels durchsetzen sollte.

Diese Forderung hatte den Erfolg, daß im Lande die Revolution ausbrach, die Herr v. Abel dem König prophezeit hatte. Monatlang tobte der Kampf zwischen dem König und seinem Volke. Die Parteien waren unermülich bestrebt, die Aufnahme der Tänzerin in den bairischen Heimatbund rückgängig zu machen; aber ohne Erfolg.

So war langsam das Jahr 1848 ins Land gezogen. Seit dem Februar trat Lola Montez nicht mehr auf. Jeden Tag erwartete sie den König; aber eines Tages blieb er aus.

Abends zehn Uhr rüchete sich eine Unmenge Menschen vor ihrer Villa zusammen, laute Verwünschungen gegen sie ausstößend. Die Kreolin, die alle Verdien und Freuden der schönen Frau miterlebt hatte, rief zur Mächtig; aber Lola Montez wollte davon nichts wissen.

In später Abendstunde, als der Rärm immer mehr zunahm, betrat ein Einziger ihre Wohnung. Er stellte sich als der erste Charaktere des Korp „Mennalia“ vor und nannte seinen Namen: „Gabriel v. Romanow.“ Auch er bat darum, daß sie eilends fliehen sollte; aber auch vergeblich.

Ja, sie veracht sogar ihre Umgebung und den Rärm auf der Straße und feierte mit dem jungen Manne das große Fest der Liebe. In heißen, leidenschaftlichen Worten erklärte sie ihm, daß der König für sie nur ein Mittel zum Zweck wäre, und daß sie von nun an nichts mehr für ihn übrig hätte.

Begeistert schied der Jüngling mit dem Versprechen, sie zu schützen und seine Kommissionen gegen die Aufständigen zu führen. — Und so geschah es.

Wie einer der ersten Seiten des Zusammenstehens war Gabriel v. Romanow — auch er hatte seine Liebe mit dem Tode bezahlen müssen.

Draußen tobte der Kampf weiter.
Lola Montez sah in ihrem Zimmer und gedachte der vergangenen Zeiten. Wie weit hatte sie es doch gebracht! In den kleinen Nachhof dachte sie, ein William James, an den Zuber, an Armand de Fovieries, an den Grafen Hüfford, an Prinz Albrecht von Preußen, an Gabriel v. Romanow und an den König. Aber, der sie geliebt und dem sie sich geschenkt hatte, gab keine Liebe mit dem Tode bezahlt.

Eine edle Göttin der Ära war sie geworden!
Und wer war der Nächste? — Der König?

Immer wieder tobte der Kampf, die Revolution — um sie —, und wie viele hatten bereits ihr Blut für sie vergossen in jenen Sturmtagen des Jahres 1848.

Der König erlebte schlimme Zeiten. Der Thron stand nicht mehr fest. Die Krone entfalt sich. Aber der hätte er auf Thron und Krone verzichtet, als auf seine Geliebte.

Immer eifriger war das Volk bemüht, die Gräfin von Vandelsfeld wieder zu dem zu machen, was sie in Wirklichkeit sein wollte — zu der Tänzerin Lola Montez —

Und endlich gelang es!
Die Ereignisse überstürzten sich. Der König sah ein, daß er auf den Thron verzichten mußte; aber vorher hatte er noch eine große Aufgabe zu erfüllen, nämlich die schwerste in seinem Leben. Er mußte auf seine Geliebte verzichten und den Ausweisungsbefehl gegen Lola Montez unterschreiben.

Als die Tänzerin diesen Befehl erhalten hatte, sah sie ein, daß ihre Rolle in München ausgespielt war, und ohne Groll verließ sie am 11. März 1848 die Stadt, in der so viel Blut ihrerwegen geflossen war. Und wo sollte sie ihre Zeit nun aufbringen?

Still und lautlos verließ sie die Stadt, wie sie gekommen war. Am anderen Morgen verließen große Plakate ihr Abreise. Das Volk jubelte wieder dem König zu; aber der blieb fest und verzichtete auf Thron und Krone.

Von nun an ging es mit Lola Montez ständig bergab.
In London wohin sie sich nun wandte, erlebte sie noch einmal einen Triumph; aber sie verabschiedete sich alles selbst, indem sie 1849 einen Gardeleutnant namens Heald heiratete.

Dieser war brutal und eifersüchtig; er schloß sie derart, daß sie zu fliehen versuchte.

Sie reiste nach Madrid, feierte dort wieder große Triumphe — aber ihr Gatte folgte ihr nach.

In Madrid war Lola Montez mit einem Eiterfäule zusammengekommen und hatte diesen mit ihrer Liebe beglückt. Aber auch er mußte seine Liebe mit seinem Leben bezahlen. Ihr Gatte hatte nämlich von dieser Liebeslei erfahren und tödete den Torero. Heald wurde sofort verhaftet, und während er im Gefängnis saß, fuhr Lola Montez mit der Kreolin nach Amerika.

In Newyork erlebte sie dieselben Triumphe wie überall. Auch hier hatte sie Freunde und Verehrer in Mengen; aber immer tat sie nur das, was sie hätte vermeiden müssen.

In Newyork heiratete sie, obwohl noch nicht geschieden, den Zeitungsbekannteur Hull. Diese Ehe war wiederum unglücklich, und wiederum verlor sie, ihrem Gatten zu entsinnen, ihr mit dem sie in die Wildnis zog.

Offenbar hatte sie diesen Mann wirklich geliebt, denn aus der geleiteten Tänzerin war eine stille, bescheidene Hausfrau geworden.

Lola Montez war aber seit ihrer Glanzzeit am Münchener Königshof von Unglück verurteilt.

Eines Tages starb ihr Gatte plötzlich und ließ sie allein in der Wildnis zurück.

Nach einem schmerzlichen Abschied am Grabe ihres Mannes versuchte sie in Newyork von neuem ihr Glück — aber vergebens.

Gebrochen an Leib und Seele langte sie dort an, und langsam ging sie dem Tode entgegen.

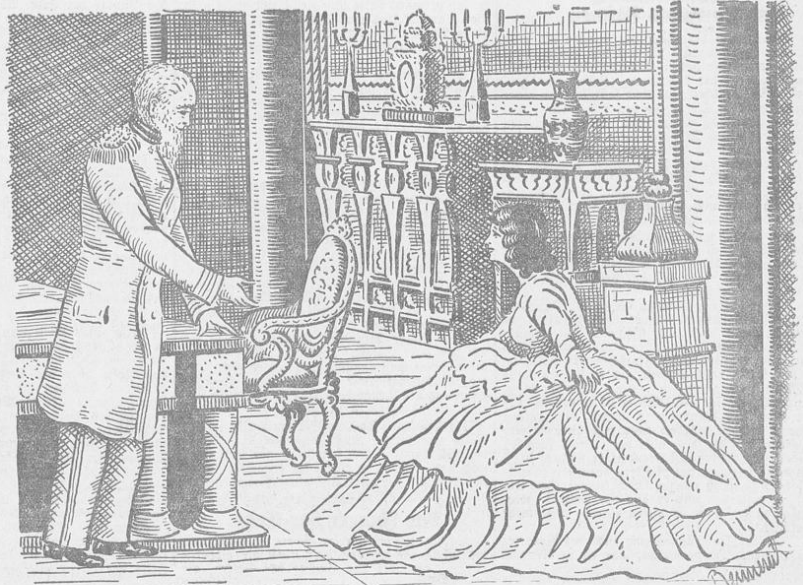
Eines Tages starb in der Nachstammer, einer Mietafjerner in Newyork, hauchte sie am 17. Januar 1861 ihre Seele aus. Auf dem Armenfriedhofe in Greenwood bei Newyork befindet sich heute noch ihr Grab, und man liest die wenigen Worte an ihrem Grabstein:

Hier ruht
Rosanna Gilbert,
gestorben am 17. Januar 1861,
42 Jahre alt.

Das Leben dieser seltsamen Frau gleitet gleich einem Kometen über unsern Planeten hinweg. Sie hatte es verstanden, die Geschichte eines Landes zu leiten, einen König seines Landes und seiner Krone zu heucheln und eine Reihe von Männern in den Tod zu jagen. Ihr Schicksal, das sie nach London, Indien, Paris, Brüssel, Berlin, Dresden, München, Newyork und Kalifornien trieb ist romantisch, grauhaft, abscheulich, aber auch tragisch.

Sie, die einst die Geliebte eines Königs gewesen war, die einst so viel Geld und Berühmtheit besaß, das ein Volk deswegen reicher machte — sie ist einjam und verlassen gestorben, arm wie sie es war, als sie ins Leben hinaustrat. Ihre Sehnsucht nach Liebe und Glück und Reichtum war gestillt worden und doch hatte das Schicksal so grausam mit ihr gespielt.

Rosanna Gilbert, Lola Montez, Gräfin von Vandelsfeld und wieder Lola Montez, ihr Name wird immer bestehen in den Annalen der Geschichte, obgleich er keinen guten Klang besaß.



Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

In den städtischen Häusern an der Postwache Straße ist eine Wohnung frei. Mietpreis 35,00 Reichsmark monatlich. Bewerbungen umgehend erbeten.

Brake i. O., den 2. Dezember 1931
Stadtmagistrat Dr. Winters.

Kinder, die Ostern 1932 schulpflichtig werden, sind bis zum 10. Dezember d. J. durch die Eltern oder Vormünder bei dem zuständigen Schulleiter unter Vorlage des Geburts- und Anmeldebogens anzumelden, die auswärts geborenen Kinder unter Vorlage eines Taufzeichens.

Die Anmeldung hat zwischen 12 und 13 Uhr zu erfolgen.

Brake i. O., den 1. Dezember 1931.
Schulvorstand der evang. u. kath. Volksschulen.
Dr. Winters.

Die Auszahlung

der in unserem Kleinrentenverband angefallenen Einlagen findet von

Montag, dem 7. Dezember 1931 ab, an unserer Kasse statt. Die Bedingungen sind als Ausweis vorzulegen.

Gleichzeitig werden die Forderungen für das Jahr 1932 neu vergeben.

Landespartei für Oldenburg
Zweigamt Brake

Eisfleth

Mittwoch, 9. Dezember, 20 Uhr im Tiroll-Lichtspielhaus Eisfleth

Sozialpolitischer Filmvortrags-Abend

Genosse Frerichs, M.d.L. Rühringen, spricht über das Thema:

Arbeitsrecht u. Arbeitslosigkeit

Anschl. läuft der große 7aktige Film

Die Bilder

der packende Szenen aus dem großen Hamburger-Hafenarbeiterstreik zeigt.

Jugendfrei.

Eintritt auf Los der Arbeiterwohlfahrt frei, ohne Los 25 Pf. Unkostenbeitrag. — Jedermann willkommen.

Arbeiter-Wohlfahrt, Landes-

ausschuß Oldenburg.

Arbeiter-Bildungsausschuß Eisfleth.

Ernst Ley :: Photograph vormalis W. Muckelberg, Nordenham, Fr.-Ebert-Str. 6

Ein Weihnachtsgelcher

von dauerndem Wert ist eine Photographie oder Vergrößerung die Sie in meinem Atelier preiswert und sauber bekommen.

Geschäftszeit auch an den Adventssonntagen b. 7 Uhr abds.

Die nächsten Filmvortrags- abende der Arbeiterwohlfahrt

In Brake am 9. Dez., Lichtspiele Breite Str. in Einswarden am 10. Dez. bei Köhring.

In beiden Orten nachmittags 4 Uhr für Kinder der schöne Märchenfilm

Aschenbrödel

oder der verlorene Schuh.

Unkostenbeitrag für ein Kind 10 Pfennig.

Abends 8 Uhr für Erwachsene:

„Der lebende Leichnam“

nach dem Drama von Leo Tolstoi.

Anspracher Genossin Frerichs.

Eintritt auf Los der Arbeiterwohlfahrt-Lotterie frei, sonst 25 Pfennig. Frendlich ladet ein

Arbeiterwohlfahrt Brake und Einswarden.

Beratung

des Reuen bioken. Vereins Nordenham. Utens und Umgeben. am Sonntag, dem 6. Dezember, vorm. von 10 bis 12 Uhr u. nachm. von 1.30 bis 3.30 Uhr bei Biemann, Salenpeter, Gieseler, L. Gieselerweg. Von 9 bis 10 Uhr Gesundheitsberater. Der Vorstand.

Autoruf 2888

Friedrich Duden. Nordenham.

Bevorzugt unsere Intereenten!

Restaurant Weserlust Brake.

Sonnabend, den 5. Dez., Preisskat

Es ladet freundlich ein Otto Ahrens.

An die Geschäftsleute!

Im schweren Daseinskampf der Gegenwart ist eine Kundenwerbung dringender denn je notwendig und fällt der Presse die Aufgabe zu, Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage zu sein. Besonders im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest erfüllt das Volksblatt durch seine starke Verbreitung die Vorbedingungen hierfür in hohem Maße. Der Weg zu der großen Masse des kaufenden Publikums und zum Erfolge führt über das

Volksblatt

Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernsprecher 2259

Für Weihnachten

eine Fülle praktischer und schöner Geschenkartikel zu zeitgemäßen, niedrigen Preisen.

Backfisch- und Damen-Mäntel 7,50, 15,00, 23,00, 29,50
Backfisch- und Damen-Kleider 7,50, 9,80, 13,50, 18,50
Tanzkleider 12,50, 18,50, 28,00, 33,00
Gummi-Mäntel 7,00, 11,00, 18,50, 28,00

Modische Strickkleidung

Einfarbige und gemusterte Kleiderstoffe 0,98, 1,25, 1,45, 1,75, 2,50, 2,90, 3,50
Crepe Marroe und Flamingo 3,90, 4,90, 5,60
Waschsamte 1,25, 1,85, 2,10, 2,50

Bettsatin und Damaste 1,25, 1,60, 1,95, 2,60
Wäschestoffe, beste Qualität 0,39, 0,45, 0,68, 0,70
Haustuche und Bettuchleinen 1,10, 1,65, 2,10
Kissenbezüge 0,78, 0,98, 1,30, 1,80, 2,50

Schlafdecken in Wolle und Baumwolle, Bettdecken, Tischdecken, Gedecke, Handtücher, Frottiertücher, Bademäntel.

Damen-Tag- und Nachthemden, Schlafanzüge, Unterzeuge jeglicher Art für Damen, Herren und Kinder, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Cachenez, Socken, Sockenhalter, Hosenträger, Strümpfe, Gamaschen, Schirme, Schürzen, Kittel, Taschentücher.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Diedrich Menke Nordenham

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Reklame vergrößert den Umsatz!

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

„Buppenstuben-Zapfen“

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 6. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Nikolaus im Konsumverein

GEG-Näschereien:

Marzipan- und Peripanfrüchte Stück ab 10 f

Schokoladen-Weihnachtsmänner Stück 5, 10, 15 und 20 f

Schokoladenfrüchte in Stanniol Stück 10 f

Schokoladen-Hohlfiguren Stück 10, 20 und 40 f

Schokoladenringe Ia Qualität, 1/2 Pfd. 30 f

Schokoladenkränze Ia Qualität, 1/2 Pfd. 30 f

4 Tafeln Vollmilchschokolade in Cellophan-Weihnachtspäckchen 95 f

Ferner:

Feigen Pfd. 28 f

Datteln „ 56 „

Tafelrübe „ 54 „

Paranüsse „ 54 „

Walnüsse Pfd. 60 u. 48 „

Erdnüsse Pfd. 36 „

Süße Pfirsichkerne, Dhd. 70 u. 55 „

Süße Mandarinen Dhd. 45 „

Almerin-Weintrauben Pfd. 44 „

la Prinzapfel „ 20 „

Gute Tafeläpfel, Pfd. 7 bis 15 „

Abgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein „Unterweser“ e. G. m. b. H.

Helft die Not lindern!

Fordern Sie Winterhilfemarken in den durch Plakat kenntlichen Geschäften!

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Arbeiterwohlfahrt

500 000 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Ziehung am 19. und 21. Dezember 1931

LOSE ZU HABEN: Allenhalben in den durch Plakat kenntlichen Verkaufsstellen sowie bei den Funktionären der Arbeiterwohlfahrt, in Oldenburg-Wilhelmshaven, Oldenburg, Varel, Nordenham und Brake, außerdem in den Volksbuchhandlungen Paul Hug & Co., Konsumverteilungsstellen und Gewerkschaftsbüros.

Trinkt Köstritzer Schwarzbier nur zu haben bei Chr. Creybohm

Teppiche billig

Ripsteppiche, 2 mal 3 m. mod. Muster, 16,00 bis 24,00 RM.

Haargarnteppiche, 2 mal 3 m, von 32,00 RM. an

Möbel-Werkstätten Gebr. Addicks BRAKE i. O.

Nordenham-Atens. Rüstringer Hof!

Sonntag, den 6. Dezember

Eintritt **BALL** Flotte Musik (Bultmann-Kapelle).

Freundliche Einladung **G. Bitter.**

Musikverein „Sura“

Am Sonntag, dem 5. Dezember:

Großer Ball

im „Alten Schützenhof“.

Es ladet freundlich ein Musikverein „Sura“ und Joh. Müller.

Sonnabend den 5. und Sonntag, d. 6. Dez.

Große Kaninchen-Schau

in der „Friedeburg“ in Brake, verbunden mit Ausverkauf und Preisversteigerung von Schlachtfrüchten.

Beginn am 5. Dez. 13 Uhr, Schluß 6. Dez. 20 Uhr

Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Die Ausstellungsleitung.

Tonfilm-Theater Central-Lichtspiele

Sonnabend Sonntag Montag abends 8 Uhr:

Die große Tonfilmoperette:

Das Lied ist aus

Ein Tonfilm, der die Welt eroberte, dessen Reichtum an Melodien wie „Adieu, mein kleiner Gardemann“, „Frag nicht, warum“ usw., und dessen Charme bisher kaum wieder erreicht wurde. In den Hauptrollen: **Liane Haid, Willy Forst**

Ferner:

Familienzuwachs bei Morgenrot

Lustspiel von einer Jungen und einer alten Ehe

Ufa-Ton-Woche

Gesamtverband Brake Reichsabteilung Hafenbetriebe

Am 2. Dezember verschied unser Kollege

Hinrich Bielefeld

an den Folgen eines in der Berufsausübung erlittenen Unglücksfalles.

Dem verstorbenen Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 bis 3 Uhr, vom Amtsverhandlungsamt aus auf dem Hammelwarder Kirchhof statt.

Die Kollegen versammeln sich zur Teilnahme 17 Uhr, im Vereinslokal (H. Bisinger). Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Die Ortsverwaltung.

Wilhelmshaven.

Auf Grund des § 106 b der Reichsgewerbeordnung wird den hiesigen Geschäftsinhabern die Offenhaltung ihrer Geschäfte und die Befähigung von Angestellten an den drei Sonntagen vor dem Weihnachtstfest (6. 13. und 20. Dezember) in der Zeit von 14 bis 18 Uhr mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Aussicht gestellt.

Wilhelmshaven, den 1. Dezember 1931.
Die städtische Polizeiverwaltung, Balfanz.

Auktion.

Auftragsgemäß verleihe ich Sonnabend, dem 5. Dezember 1931, mittags 1 Uhr anfangend, bis einschl. Montag einen großen Vollen

neue Spielwaren

maßgebend gegen Verabholung im Laden Güterstraße 49 (früher Peter Söhren). Große Vollen Puppel, Gefüllte-Puppen, Käse-Käse-Puppen, Puppen-Beige, Autos, Spielbaukasten, Eisenbahnen, Manufakturwaren, Unterhaltungsspiele, Spielzeuge, Musikinstrumente, große Vollen Celluloid-Spiegel, Zeitungsbatter, Gummi-Baumkugeln und vieles mehr.

Befähigung von Sonnabend morgens 9 Uhr an
Auktionator Walter Vogel
Güterstraße 74 Fernnr. 1922

Ratskeller Rüstingen

Sonntags Konzert mit Tanzelagen
Hilgenstühler

Antonslust

Am Sonntag, dem 6. Dezember 1931
Großer Nikolausball
mit Bescherung. Hierzu ladet freundlichst ein.
W. Bittke

Die schönsten Weihnachtsgeschenke u. Spielwaren

kaufen Sie jetzt am vorteilhaftesten zu unseren Einheitspreisen

Einige Beispiele:

95	1 geschl. Käselocke 95	50	1 großer Holzrahmen-Spiegel 50	95	1 Kinderroller 95
	3 Weirömer mit Schliß 95		2 Bilderrahmen 50		1 gr. Eisenbahn mit Uhrwerk 95
	1 schöne Kristallvase 95		1 Metallwärmetasche 50		1 schönes Auto mit Licht 95
	1 moderne Bünnenschale 95		1 Kassettenrührer 50		1 Werkzeug- oder Laubsäge- garitur 95
	1 Schreibstisch 95		1 Porzellan-Teekanne 50		1 Flieger mit Licht 95
	1 Küchen-Kohlenkasten 95		4 Eßteller, tief oder flach 50		1 Feuerwehrauto mit Licht 95
	1 verzierte Wärmeflasche 95		2 Porzellan-Kaffeetassen, indischbl. 50		1 Milchauto mit 4 Kesseln 95
	1 Feuerziegel mit Topf 95		2 Groggläser mit Olivenschliß 50		1 Fahrbar mit Stimme 95
	1 moderne Tortenplatte mit Heber 95		6 schöne Gasteller 50		1 gr. Kunstbär oder Mama-Puppe 95
	1 Porzellan-Tassen, dünn, mod. Dec. 95		2 farbige Likörgläser 50		1 gr. Teddy mit Stimme 95
	1 Porzellan-Kaffee- oder Teekanne m. Gold 95		1 Mama-Puppe 50		1 Seidenpflüsch-Katze oder Hund m. Stimme 95
	3 Porzellan-Gold-Eßteller 95		1 Rollwagen mit Pferd 50		1 großer Postwagen 95
	1 Porzellan-Brotkorb, einblau 95		1 großer Kochherd mit Geschirr 50		1 großer Kasten Möbel 95
	1 Porzellan-Gedeck, mod. Form u. schön. Dec. 95		1 Kinder-Kaffe-Service im Karton 50		1 große Hohllocke mit Pferd 95
	1 feuerfester Milchtopf, 1 Liter 95		1 großer Metall- oder Holzbaustein 50		1 weiße Holzbettstelle mit Cell. Puppe 95
	1 schönes buntes Holztafel 95		1 Plüsch Katze oder Hund mit Stimme 50		1 großer Bilder-Bankasten (20 Würfel) 95
	1 Wäschekorb 95		1 Feuerwehrauto mit Uhrwerk 50		1 große Celluloid-Puppe 95
	1 Springform, 26 cm mit 3 Einlagen 95		1 großer Mosaikekasten 50		1 großer Kegeltasten, bunt 95
	1 Kinderstuhl 95		1 großes Holzpferd 50		Größe, nur moderne Spiele 95

Gebr. Fränkel

Wilhelmshaven :: Rüstingen
Beachten Sie bitte unsere Serien-Fenster. :: Sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Zu kaufen gesucht

Puppenwagen, mod.
gut erb., zu kaufen ge-
wünscht. Peterstr. 68. I. Etg. I.

Zu vermieten

Laden
mit Nebenräumen und
ev. einer Wohnung im
Sauls Jebelstr. 6a zu
vermieten. 1. Januar 1932 zu
vermieten.
Erdm. Mag. 17
Grundstückamt.

Zu mieten gesucht

Ein Mann, 40 J., f. Hof-
bei einer alleinst. Dame
einst. möbl. Zimmer, Str.
u. V. 7783 a. d. Exp. d. St.

Heirat

Welt allein! Solbinn,
mündig mit Oberb. Bine,
in Bekamuff, 3. Treter,
zu. W. Heirat. 3. Mon.
abend. Off. u. V. 7750
a. d. Exp. d. St. bis zum
10. Dezember erbeten.

Zu verkaufen

Wirotopf (neu)
100 mal vergr., 3 vert.
Preis 4,- Mfr.
Wittgenstr. 10. v. r.

Puppenwagen

(fast neu) bill. zu vert.
Preisverf. 10. v. r.

Spielsachen

zu vert. Lindenstr. 13.
Mädchenstühle
(Gr. 31) bill. zu vert.
Bremer Str. 42. III r.

Gr. Kaufmannsladen

bill. zu vert., v. 19-3 Uhr.
Blatten billig zu vert.
250, hat die Exp. d. St.

1 große Leder-Weste

(gefüttert) billig zu vert.
zu vert. i. d. Exp. d. St.

Lebend. Schollen

Lebendige Dorsch
direkt aus dem Schiff
beim Schlachthof.

Gut erb. v. Anzug

bill. zu vert. Off. un-
ter V. 7796 a. d. Exp. d. St.

Futter - Möhren,

Unkenbolt.
Derg. Hiedenes
Auto-Fahrbetrieb
C. Richter 150
Zigaretten-Zubeh.
vergibt Vertretung.
Off. Postf. 8, Reipzig 2.21.

Fahrräder

und alles was dazu
gehört, durch großen
Einkauf stets außer-
ordentlich billig
Aug. Hillmann,
Fahrradhaus
an Sauter Markt.

Darlehens- Sparbanken

H. Neumeister,
Ratstr. 50.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Nachruf!
Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Gut erb. v. Anzug

bill. zu vert. Off. un-
ter V. 7796 a. d. Exp. d. St.

Futter - Möhren,

Unkenbolt.
Derg. Hiedenes
Auto-Fahrbetrieb
C. Richter 150
Zigaretten-Zubeh.
vergibt Vertretung.
Off. Postf. 8, Reipzig 2.21.

Fahrräder

und alles was dazu
gehört, durch großen
Einkauf stets außer-
ordentlich billig
Aug. Hillmann,
Fahrradhaus
an Sauter Markt.

Darlehens- Sparbanken

H. Neumeister,
Ratstr. 50.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Nachruf!
Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Fein. feinerste Nüßlingen I.

Am 3. Dez. 1931
verstarb unter An-
wesen

Robert Hoffmann

Er war uns ein
treuer Kamerad
wir werden ihn
nie in Vergessenheit
lassen.

Widerr.

Gefchäftsnnummer:
1 O. 126/31.
Befindet am
13. Okt. 1931.
193. Rosenburg
als Urkundsbearbeiter
der Gefchäftsstelle.

Am Namen des Freiherren Oldenburg

In Sachen
des Verbandes des Beleuchtungs- und Elektro-
einzelhandels, Bezirksverband e. B., Sitz Berlin,
betrieben durch seinen Vorstand in Berlin N. 24,
Friedrichstr. 131a,
— Projektvollmächtigter: Rechtsanwält Dr.
Göthe in Oldenburg
gegen die Firma Franz Brumcker in Oldenburg,
Wittgenstr. 4/5,
— Projektvollmächtigter: Rechtsanwält Löwen-
stein in Oldenburg
wegen unautoren. Wettbewerb.

hat die I. Zivilkammer des Landgerichts in Olden-
burg auf die mündliche Verhandlung vom 6. Ok-
tober 1931 unter Mitwirkung des Landgerichtsprä-
sidenten Janßen des Landgerichtspräsidenten Dr. Wen-
delstein und des Hilfseschwerdritts Dr. West
erkannt:

Die Beklagte wird verurteilt, bei Vermeidung
einer Geldstrafe von 150,- RM für
jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unter-
lassen, in öffentlichen Bekanntmachungen oder
in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis
von Personen bestimmt sind sich als „Sampson-
fabrik“ zu bezeichnen.

Dem Kläger wird die Befugnis zugesprochen,
den verhängenden Teil des Urteils innerhalb
einer Frist von 14 Tagen in den Nachrichten
für Stadt und Land“ und im „Oldenburger
Wochenblatt“ je zweimal öffentlich bekanntzu-
machen.

Die Kosten des Rechtsstreites sollen der Be-
klagten zur Last.

Zum Nikolaustag

1 Hexenhäuschen, Inhalt 5 Stck.
Schokoladen-Herzen 0.25

1 Paket Katharinen, Inhalt 9 Stck. 0.25

1 Paket gemischte Lebkuchen 0.25

2 Lebkuchen-Brezeln 0.05

1 Herz mit Schokolade 0.05

1/4 Pfd. Milchwafln 0.25

Schockoladen-Weihnachtsmänner
. 0.75, 0.45, 0.25, 0.10

Marzipan-Figuren 0.45, 0.25, 0.15

Persipan-Figuren 0.45, 0.25, 0.10, 0.05

Fondant-Baumbehäng 1/2 Pfd. 0.45

1 Tafel Vollmilchschokolade 200 g 0.45

1 Paket Schokolade, 4 Tafeln à 50 g
(2 Milch und 2 Schmelz) 0.45

1 Karton Katzenzungen 0.25

1/2 Pfd. gemischte Pralinen 0.25

100 g Borkenschokolade 0.25

100 g Vollmilch-Relief-Schokolade 0.25

200 g gemischte Hustenbonbons 0.25

250 g Eukalyptus-Mentholbonbon 0.45

1 Cell. Beutel 125 g, gefüllte Eukalyptus-
Mentholbonbon oder gefüllte Honig-
kissen 0.25

Nüsse, Apfelsinen, Pflastersteine, braune
und weiße Spekulatius zu billigsten Tages-
preisen.

Ausfertigung.

Gefchäftsnnummer:
1 O. 126/31.
Befindet am
13. Okt. 1931.
193. Rosenburg
als Urkundsbearbeiter
der Gefchäftsstelle.

Am Namen des Freiherren Oldenburg

In Sachen
des Verbandes des Beleuchtungs- und Elektro-
einzelhandels, Bezirksverband e. B., Sitz Berlin,
betrieben durch seinen Vorstand in Berlin N. 24,
Friedrichstr. 131a,
— Projektvollmächtigter: Rechtsanwält Dr.
Göthe in Oldenburg
gegen die Firma Franz Brumcker in Oldenburg,
Wittgenstr. 4/5,
— Projektvollmächtigter: Rechtsanwält Löwen-
stein in Oldenburg
wegen unautoren. Wettbewerb.

hat die I. Zivilkammer des Landgerichts in Olden-
burg auf die mündliche Verhandlung vom 6. Ok-
tober 1931 unter Mitwirkung des Landgerichtsprä-
sidenten Janßen des Landgerichtspräsidenten Dr. Wen-
delstein und des Hilfseschwerdritts Dr. West
erkannt:

Die Beklagte wird verurteilt, bei Vermeidung
einer Geldstrafe von 150,- RM für
jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unter-
lassen, in öffentlichen Bekanntmachungen oder
in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis
von Personen bestimmt sind sich als „Sampson-
fabrik“ zu bezeichnen.

Dem Kläger wird die Befugnis zugesprochen,
den verhängenden Teil des Urteils innerhalb
einer Frist von 14 Tagen in den Nachrichten
für Stadt und Land“ und im „Oldenburger
Wochenblatt“ je zweimal öffentlich bekanntzu-
machen.

Die Kosten des Rechtsstreites sollen der Be-
klagten zur Last.

Zum Nikolaustag

1 Hexenhäuschen, Inhalt 5 Stck.
Schokoladen-Herzen 0.25

1 Paket Katharinen, Inhalt 9 Stck. 0.25

1 Paket gemischte Lebkuchen 0.25

2 Lebkuchen-Brezeln 0.05

1 Herz mit Schokolade 0.05

1/4 Pfd. Milchwafln 0.25

Schockoladen-Weihnachtsmänner
. 0.75, 0.45, 0.25, 0.10

Marzipan-Figuren 0.45, 0.25, 0.15

Persipan-Figuren 0.45, 0.25, 0.10, 0.05

Fondant-Baumbehäng 1/2 Pfd. 0.45

1 Tafel Vollmilchschokolade 200 g 0.45

1 Paket Schokolade, 4 Tafeln à 50 g
(2 Milch und 2 Schmelz) 0.45

1 Karton Katzenzungen 0.25

1/2 Pfd. gemischte Pralinen 0.25

100 g Borkenschokolade 0.25

100 g Vollmilch-Relief-Schokolade 0.25

200 g gemischte Hustenbonbons 0.25

250 g Eukalyptus-Mentholbonbon 0.45

1 Cell. Beutel 125 g, gefüllte Eukalyptus-
Mentholbonbon oder gefüllte Honig-
kissen 0.25

Nüsse, Apfelsinen, Pflastersteine, braune
und weiße Spekulatius zu billigsten Tages-
preisen.

**Wilhelmshavener
Schiffbau-Handwerker**
Fernruf 2905 Außenstr. 21 Fernruf 2905
Zentraler Kraftfahrzeugwerk-
statt für Autos und Motorwagen
von und nach allen Plätzen!
30-tägige Schiffs-Verbindungen von
Gamburg und Bremen nach hier.

PELZ Mäntel
Bublikragen
Reparaturen
heim Kürschner
Jonny Matzen

Wollt gut kaufen? — geh' zu Witt!
Zum St. Nikolaus
empfehlen wir:
Große Sendung „Balencia“ - Apfeln!
Nur laimste reife Früchte!
10 Stück nur 30 Pf. — 25 Stück nur 1.00 RM.
10 Stück nur 45 Pf. — 25 Stück nur 1.00 RM.
10 Stück nur 60 Pf. — 17 Stück nur 1.00 RM.
Süße Mandarinen 10 St. 40 Pf. — 20 St. 75 Pf.
„Apfel“ Pfund nur 10 Pf.
„Bilbe“ Pfund nur 25 Pf.
Süße Weintrauben Pfund nur 40 Pf.
Karamellen Parafälle Balencia
Galefille Gebirgs Marmen
In diesen Artikeln führen wir natür-
lich nur das Beste, volleren, frische Ware.
Kostproben mit 20 Hfd. Stück nur 25 Pf. Feigen,
Zitellen, Cranberranen.
Feiner frischer Blumentee, ganz besonders billig
Kopf 15, 20, 25 Pf., Bienenhonig nur 45 Pf.
Feinl. frische Bienenhonig, Pf. 20 Pf., 2 Pf. 35 Pf.

Ziehung 17. Dezember
**Mainz-Wormser Dombau-
Weihnachts-
Gold-Lotterie**
2287 Goldgewinne und 1 Prämie Mark
13000
Hochstgewinn Mark
6000
Dombau-Lose M. L. — Porto und Liste
0.50 RM. —
Gerh. Schwitters,
Lotterie-Einnahme.
Hier in allen Verkaufsstellen

Neues Schauspielhaus
8.15 Heute und morgen 8.15
Duett im Grünen
3.30 Sonntag, 6. Dezember, nachm. 3.30
Weihnachtsmärchen
Abenteuer im Märchenland
— Karten von 50 Pf. bis 1 RM. —
7.30 Sonntag, 6. Dez., abends 7.30
zu ermäßigten Preisen
Schwarzwalddel

Zum Nikolaustag

können Sie Ihren Kindern für wenig Geld
eine große Freude machen.

Marzipan-Schweinchen eigene Fabrikat. Stück	0.08	Weihnachtsmänner 10 Stück Vollmilch, Qualität. Karton	0.20
Lebkuchen-Nikolaus mit Bild Stück	0.10	Kokosmarronen mit Mandeln 1/4 K	0.25
Schokoladen-Bonzo gefüllt Stück	0.10	Märchenhaus mit 5 Stück Stück	0.25
Das Lachkabinett 10 Stück Schokoladen-Figuren Karton	0.10	Marzipan-Brote mit Schokolade überzogen, 0.50	0.25
Schokoladen-Pfeifen in Staniol Stück	0.10	Marzipan-Wurst mit 2 Schleiten Stück	0.45
Burgmühle-Figuren Vollmilch- und Schmelz-Schokolade, Rolle	0.20	15 Stück Napolitains in Cellophon	0.28
Lebkuchen-Haus mit Bild	0.25	Feinste Burgmühle-Pralinen 200 gr, Hausmarke Karton	0.50

Unsere Konfitüren-Sonderausstellung im II. Stock
wird Sie davon überzeugen, daß wir die größte
Auswahl bieten, unsere Qualitäten gut und unsere
Preise sehr billig sind.

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten — Wilhelmshaven